Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist Herrenstrasse Nr. 20.

№ 132. Donnerstag den 8. Juni 1848.

An die Abonnenten der stenogr. Berichte der Verhandlungen der National-Versammlungen in Berlin u Frankfurt a. M.
Heute erscheint der 24. 25. 26. Bogen des 1. Abonnements: Berlin Bogen 16. Frankfurt Bogen 9. 10.
Mit dem 30. Bogen ist das 1. Abonnement beendet. Auf das 2. Abonnement (Bogen 31 bis 60) beliebe man baldigst bei den betreffenden Postanstalten und Commanditen mit 10 Sgr. zu pränumeriren.

Die kaiserliche russische Gesandtschaft zu Berlin ist von der Warschauer Regierung angewiesen worden:

„die Pässe zuverläßiger und unverdächtiger Geschäftsleute, die auf keine Weise durch die letzten politischen Ereignisse im Großherzogthum Posen compromittirt sind, und welche den im laufenden Monate zu Warschau stattfindenden Wollmarkt besuchen wollen, unter der Bedingung zu visiren, daß diese Reisenden auf geradem Wege sich nach Warschau begeben, dort nur bis zur Beendigung des Wollmarktes bleiben und sodann auf directem Wege in die Heimath zurückkehren."

Im Interesse des hiesigen Handelsstandes wird dies hiermit bekannt gemacht.

Breslau, den 6. Juni 1848.

Königliches Polizei-Präsidium.

Preußen.

Versammlung zur Vereinbarung der preußischen Staats-Verfassung.

Die 11te Sitzung begann um halb 1 Uhr unter Mildes Präsidium mit Verlesung des Protokolls, welches ohne Erinnerung Seitens der Mitglieder angenommen wurde, nur der Minister des Unterrichts, Gr. Schwerin, erhob Bedenken und erklärte sich mit seiner einfachen Bemerkung für zufrieden gestellt. Hr. Hausmann verlas ein Schreiben des General-Postmeisters wegen der Portefreiheit. Gr. Cieszkowski glaubt annehmen zu können, daß das Staatsministerium über die Sachlage im Posenschen nicht unterrichtet sei ... Der Minister des Innern, v. Auerswald, berichtigt den thatsächlichen Irrthum. Hr. Skiba will eine dringende Verwaltungsbeschwerde erheben, gelangt aber nicht zu Wort; eben so ergeht es Herrn Jung, welcher über das, den Berliner Märzhelden zu setzende Denkmal sprechen, desgleichen Herrn Herrmann, welcher die deutsche Flotte zum Gegenstand machen, und Herrn Maaß, welcher über ungehörige Anträge sprechen wollte.

Hr. v. Pokrzywnicki interpellirt den Minister des Auswärtigen über die polnischen Angelegenheiten und Lamartines Aeußerung darüber, so weit sie Preußen betreffen. Der Minister v. Arnim liest zunächst die am 24. Mai gehaltene Rede Lamartines in getreuer Uebersetzung und macht seine Bemerkungen dazu, wobei er dem französischen Agenten, Herrn Circourt, welcher zwei Monate hier geweilt, volle Gerechtigkeit wiederfahren läßt und eine Note desselben von Lamartine vorliest. Darin wird Preußens Verhalten als vollkommen gerechtfertigt dargestellt und die dort beobachtete Menschlichkeit gerühmt. So (sagt Hr. v. A.) beurtheile „ein redlicher Berichterstatter" Preußens Verfahren in Betreff Posen und er hoffe, daß es im deutschen Vaterlande eben so gewürdigt werde.

Hr. Kirstein interpellirt den Finanzminister über die gegenwärtige Lage der freiwilligen Staatsanleihe und eine etwanige Umwandlung in eine Zwangsanleihe. Letztere werde im In- und Auslande große Mißstimmung und Aufregung hervorrufen und uns in den Geruch eines schlechten Patriotismus bringen.

Der Finanzminister Hansemann: In der Thronrede stehe, daß die Ersparnisse der Vergangenheit nicht ganz aufgezehrt seien (Gelächter.) Eine Zwangsanleihe müsse freilich Mißstimmung erregen, da noch nie ein Zwang zum Geldgeben einen angenehmen Eindruck gemacht habe. Uebrigens seien bis gegen den Schluß des v. Mts. **noch nicht 1 Mill. Thaler im ganzen Lande eingegangen.** Der Finanzminister habe aber die Pflicht, den Staatsbedürfnissen gerecht zu werden, und so werde **binnen wenigen Tagen ein Gesetzentwurf wegen Aufbringung einer Zwangsanleihe** eingebracht, welche letztere unter weit weniger günstigen Bedingungen als die freiwillige Anleihe ausgegeben werden könne. Eine Anleihe im Auslande aufzunehmen, sei jetzt mit zu großen Opfern verknüpft; wenn überall Ruhe und Ordnung hergestellt — wozu diese Versammlung viel beitragen könne — lasse sich das eher bewerkstelligen. Je schneller die Landesangelegenheiten erledigt seien, um so schneller können Anleihen abgeschlossen werden. Dann sollen, falls der Redner um diese Zeit noch Finanzminister sei, Vorschläge zu großartigen Unternehmungen im Lande gemacht und der wirklichen Noth der Arbeiter gesteuert werden. (Beifall zur Rechten, welcher indeß von Zischen überdeckt wird.)

Herr Hartmann (Abg. für den O. Croner Wahlkreis) macht, um, wie er sagte, vielfach böswillig ausgebeutete abenteuerliche Gerüchte zu beseitigen, die bereits angekündigte Anfrage, weshalb der Prinz von Preußen von dem Vaterlande entfernt gehalten worden?

Ministerpräsident Camphausen (tiefe Stille): Ehe ich auf Beantwortung dieser Frage eingehe, bitte ich des Umstandes eingedenk zu sein, daß nach dem Grundgedanken der Verfassung, in welche wir einzutreten begriffen sind, die Räthe der Krone ausschließlich verantwortlich sein sollen für das, was unter ihrem Rathe geschieht, der König und das königliche Haus aber stets aus der Debatte bleiben müssen, was die Versammlung wohl zu berücksichtigen haben wird. Sodann erwähne ich, daß das jetzige Ministerium erst am 30. März, aus freiem Antriebe, sich verantwortlich erklärt hat. Dies vorangeschickt, gehe ich zur Sache. Nach dem großen Kampfe, welcher am 18. März in Berlin stattgehabt, ist am 19. März dem Prinzen von Preußen von seinen Freunden gerathen worden, wegen der großen, gegen ihn herrschenden Aufregung die Stadt zu verlassen. Der Prinz ging nach Spandau und von da nach der Pfauen-Insel (bei Potsdam), wo er am 20. und 21. März verweilte. Am 20sten Abends setzte das Gerücht, daß der Prinz mit einer großen Heeresabtheilung anrücke, die Stadt in furchtbare Bewegung. Obwohl das Gerücht völlig unbegründet war, so drückten die damaligen Minister doch dem Könige den Wunsch aus, daß der Prinz eine Reise in das Ausland antrete. Der König hat nachgegeben und eine diesfällige mündliche Mittheilung an den Prinzen gelangen lassen, dieser aber darauf erklärt, keinem mündlichen, sondern nur einem schriftlichen Befehle des Königs folgen zu wollen. Der König hat demgemäß in einem eigenhändigen Schreiben dem Prinzen den Auftrag gegeben, dem befreundeten englischen Hofe Bericht über das hier Vorgefallene zu erstatten. Der Prinz hat dann während seines Aufenthalts in England die dortigen Marine-Anstalten besichtigt. — Was nun die Dauer des Aufenthalts, welchen der Prinz in England genommen, betrifft, so hatten wir früher keinen Anlaß auf die Rückkehr anzutragen, auch nicht geglaubt, daß unser Schritt eine Aufregung hervorbringen werde. Trifft uns deshalb ein Vorwurf, so müssen wir uns unterwerfen. Unserer Ansicht nach muß aber der Thronfolger bei der Vereinbarung des Verfassungswerks anwesend sein. Hiermit könnte ich, in Erledigung der Anfrage schließen, ich will indeß noch folgendes beweisen: wir haben die bittersten Angriffe wegen der beantragten Rückkehr des Prinzen auch um deshalb erfahren, als ob wir damit die nothwendigen Konsequenzen unserer inneren Zustände verleugneten. Der Antrag war eine rein ministerielle Maßregel, wofür wir Ihnen verantwortlich sind und bleiben. Wir haben geglaubt, daß der Antrag dazu beitragen werde, die Verfassung sicher zu begründen und reaktionäre Strebungen — falls sie wirklich in unserm Lande bestehen — auf das friedlichste zu beseitigen. Wir, die Minister, wollten alle Angriffe übernehmen und die Versammlung nur über eine ministerielle Maßregel urtheilen lassen: wir haben uns als Schild vor die Dynastie gestellt. Ihrem, der Versammlung Urtheile bieten wir uns dar. Ich spreche das nicht mit Stolz, sondern mit Demuth, in der Ueberzeugung aus, daß die hohe Aufgabe der Versammlung nur gelöst werden kann, wenn der Geist der Milde und der Versöhnung sich herabsenkt und neben Gerechtigkeit auch Nachsicht geübt wird. (Lebhafter Beifall.)

Herr Müller (Abg. für Wohlau): Auf die in der Breslauer Zeitung vom 1. Juni aus Wien vom 29. Mai enthaltene Mittheilung frage er den Minister der auswärtigen Angelegenheiten: 1) ob der preußische Gesandte in Wien dem Kaiser nach Innsbruck gefolgt ist; 2) wo die preußische Regierung gegenwärtig den Sitz der höchsten Staatsgewalt Oesterreichs erachte, ob in Innsbruck, wo der Kaiser und die Gesandten weilten, oder in Wien, wo die verantwortlichen Minister sich befinden? (Gelächter). Minister v. Arnim: Aus der Weise, wie die Versammlung den Antrag aufnehme, ergebe sich schon, daß eine ernstliche Antwort nicht verlangt werde! doch wolle er sofort zur ersten Frage erwidern, daß die Gesandten bei den Herrschern und zwar von Person zu Person beglaubigt seien. Der bisherige Gesandte Gr. Arnim sei auf seinen Wunsch abberufen worden, sein Nachfolger, Herr Bernsdorf, in Wien angekommen, ohne den Kaiser dort zu treffen. Ersterer, um das Abberufungsschreiben einzuhändigen, mußte den Kaiser aufsuchen. Es sei möglich, daß Gr. Bernsdorf, welcher wegen eines freudigen Familien-Ereignisses, das man nicht gern in einer insurgirten Stadt vor sich gehen lasse, aus Wien auf einige Tage verreist gewesen, sein Beglaubigungsschreiben dort werde abgeben können. Was die zweite Frage betreffe, so könne sie, da es sich nur um eine Ansicht der Regierung handle, nicht beantwortet werden.

Gr. Cieszkowski fragt: 1) ist das Ministerium hinlänglich von dem gesetzlosen Zustande in der Provinz Posen unterrichtet, wo jeder Pole vogelfrei ist (oh, oh!), Freischaaren sogar umherziehen, Verhaftungen vornehmen und die Gefangenen binden? 2) was es für eine Bewandtniß mit der brandmarkartigen Zeichnung polnischer Gefangenen habe? Der Minister des Innern v. Auerswald: In der bestimmten Voraussetzung, daß die bevorstehenden Verhandlungen über die Adresse und die wegen der Posenschen Angelegenheit eingesetzte Untersuchungs-Commission reichlichen Anlaß zur Beantwortung dieser Fragen bieten werden, werde heute eine kurze Beantwortung genügen. Was die erste Frage betreffe, so habe das Ministerium nichts versäumt, sich vollständige, genaue Kenntniß über die Zustände im Posenschen zu verschaffen. Was die zweite angehe, so dürfe es keine Frage sein, daß, soweit derartige Zeichnungen stattgefunden, die Regierung ihre tiefste Entrüstung ausgesprochen habe. Uebrigens seien jene nicht mit einem ätzenden, sondern mit einem leicht verfliegenden Stoffe vorgenommen worden.

Herr Richter fragt den Minister des Innern, ob es begründet sei, daß Berliner Fabrikarbeiter bewaffnet worden und in welchem Umfange mit dieser Bewaffnung fortgefah-

en werden solle? Minister v. Auerswald: Bisher seien in Berlin nur Waffen für die Bürgerwehr und die dazu gehörigen Sondercorps ausgehändigt worden. Ob, auf welche Weise und in welchem Umfange das Kommando der Berliner Bürgerwehr die Vertheidigung vorgenommen, wisse er nicht, da die Regierung jede Einmischung hierin abgelehnt habe. Thatsächlich stehe fest, daß für die Berliner Wehr bereits 26,000 Gewehre und 5—6000 Seitengewehre ausgegeben worden. Wenn, in ähnlichem Verhältnisse, andere Orte bedacht werden sollten, so müßte die Wehrfähigkeit des Heeres beeinträchtigt werden; die Regierung wolle fortan aber keine Waffen weiter aushändigen, als bis das demnächst einzubringende Gesetz den Umfang für die Waffenlieferung festgestellt haben würde.

Der zweite Antrag des Herrn Richter auf schleunige Ausarbeitung eines Gesetzentwurfs für Volksbewaffnung unter Zuziehung des Gen. v. Pfuel wird nicht einmal unterstützt und ist deshalb von vorn herein beseitigt.

Hr. Krackrügge beantragt eine schleunige Untersuchung der bei einem Exceß in Erfurt, am 14. März d. J., durch Soldaten des 31. Infanterie-Regiments vollführten Tödtung zweier Civilpersonen und Verwundung von acht anderen Personen. Diese Vorfälle seien bis jetzt noch ganz ununtersucht, die Angehörigen bis jetzt noch gar nicht verhört und deshalb außer Stande, ihre Entschädigungs-Ansprüche im Wege der Civilklage anzubringen. Dazu möge ihnen die National-Versammlung verhelfen, und zwar schnell und sicher. — Dem Antrage auf sofortige Debatte wird, nach längerer Erwägung, nicht stattgegeben, wobei Hr. Krackrügge sich indeß erst nach einigen Auseinandersetzungen seinerseits beruhigt.

Hr. Bergmann nimmt seinen Antrag auf schleunige Vorsorge, daß den Mitgliedern dieser Versammlung die amtlichen Protokolle der Frankfurter National-Versammlung zukommen sollen. Die Berathung wird sofort eröffnet. Nach der Begründung durch den Antragsteller schlägt Hr. Hüffer noch vor, daß es genügen möchte, wenn nur jeder Abtheilung ein Exemplar angeschafft würde. Hr. v. Daniels bemerkt, daß der Präsident dies schon früher angeordnet habe. Die Versammlung beschließt, daß für jedes ihrer Mitglieder auf Staatskosten ein Exemplar der amtlichen Protokolle angeschafft werde.

Hr. Schöne beantragt, daß die von der Regierung für die Mitglieder ausgesetzten Reisevergütigungs-Gelder auf die Hälfte herabgesetzt werden. (Heiterkeit). Bei der sofort eröffneten Debatte begründet der Antragsteller seinen Vorschlag auch dadurch, daß der Staat in der Weise 16,000 Thaler ersparen könne. Herr Pieper erhebt sich dagegen, weil ihm dasselbe zugestanden werden müsse, was die „Achttausend Thaler-Herren" ehedem erhalten hätten. (Schallendes Gelächter und Bravo.) Der Finanzminister Hansemann berichtigt die falsche Annahme, daß die Mitglieder der vormaligen Herrenkurie die Tages-Reisegelder bezogen haben. Es sei eben ein Unterschied zwischen der ersten und zweiten Kammer, daß die eine bezahlt werde und die andere nicht. (Murren. Ruf: „zur Ordnung.") Wenn er sich falsch ausgedrückt, so bitte er das mit der Improvisation zu entschuldigen. Zur Sache selbst müsse er anführen, daß die Bewilligung der Reisegelder nur den Sinn habe, daß jeder Abgeordnete, auch der, welcher sonst nicht die Mittel dazu besitze, reisen könne, wie er wolle und so eine gewisse Gleichheit herbeigeführt werde. Schließlich stimme er gegen den Antrag. Hr. Parrisius beantragte nun die Tagesordnung, als Herr Schöne seinen Antrag zurücknimmt uud dieser somit erledigt ist.

Herr Hiller macht einen Antrag auf Anwendung aller Mittel zur Aufnahme von produktiven Arbeiten im ganzen Lande, event. falls der Staatsschatz erschöpft wäre: 1) Herabsetzung aller großen Pensionen auf 500 Thaler jährlich; 2) Streichung aller Pensionen, deren Empfänger hinlängliches Vermögen besitzen. (Der Antrag geht an die Abtheilungen.)

Hr. Steinbeck macht Anträge auf Berücksichtigung der öffentlichen Stimmung Seitens der Versammlung durch a) Sicherstellung der unveräußerlichen Rechte der Nation bei Berathung des Verfassungsentwurfs; b) Ausgleichung der socialen und gewerblichen Verhältnisse ꝛc.; c) Erklärung jedes offenen oder geheimen reaktionären Versuches für einen Verrath gegen die Nation und für ein Verbrechen gegen den Willen des Königs; d) wirksame Hilfe der Nationalversammlung zur Unterdrückung der Anarchie, um dadurch das erschütterte Vertrauen der jungen Nation und die Sicherheit unserer Zustände wieder herzustellen. (Der Antrag wird unterstützt und an die Abtheilung verwiesen.)

Beginn der morgenden Sitzung 12 Uhr Mittags.
(Schluß der heutigen Sitzung 3 Uhr Nachmittags.)

Berlin, 6. Juni. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: Den geheimen Justizrath Wentzel zum Chef-Präsidenten des königlichen Ober-Landesgerichts zu Ratibor zu ernennen und dem Ober-Bau-Inspektor Weishaupt zu Quedlinburg den Charakter als Baurath beizulegen.

Nach einer Anzeige des königlichen General-Konsuls zu Warschau soll den polnischen Kaufleuten, als Ausnahme von dem bestehenden Verbote, Gold- und Silbermünzen auszuführen, gestattet werden, Goldmünzen nach dem Auslande zu versenden, wenn sie nachweisen, daß sie sich in der unumgänglichen Nothwendigkeit befinden, Zahlungen in dem Auslande leisten zu müssen. Es ist dazu jedesmal unmittelbar oder durch die betreffende Lokal-Behörde die Erlaubniß bei der Gubernial-Regierung nachzusuchen. Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten. v. Patow.

Das 24ste Stück der Gesetzsammlung enthält die allerhöchsten Erlasse vom 24. April d. J. unter Nr. 2971, betreffend die Erhebung eines Chausseegeldes auf der Kommunal-Chaussee von Opladen über Neukirchen und Bourscheid zur Köln-Berliner Staatsstraße und Nr. 2972, wegen Einführung einer Wildpret-Steuer in den solche verlangenden mahl- und schlachtsteuerpflichtigen Städten; ferner vom 29. desselben Monats Nr. 2973, betreffend die der kottbusser Kreis-Corporation in Bezug auf den chausseemäßigen Ausbau und die Unterhaltung einer Straße von Kottbus nach Tschernitz; von Kottbus in der Richtung auf Guben über Peitz bis zur kottbusser Kreisgrenze und von Kottbus bis zur Kreisgrenze in der Richtung auf Forst bewilligten fiskalischen Vorrechte; — Nr. 2970, betreffend die Wegegeld-Erhebung auf der Gemeinde-Chaussee von der minden-koblenzer Staatsstraße bei Olpe bis zur attenborner Provinzialstraße bei Waldenburg; — Nr. 2975, die Anwendung des Zollgewichts zur Erleichterung und Beförderung des Verkehrs auf den Eisenbahnen betreffend, und Nr. 2976, betreffend die Wegegeld-Erhebung auf der Kommunal-Chaussee von der Settlerschule über Lengerich bis zur hannoverschen Gränze in der Richtung auf Osnabrück; ferner Nr. 2977, das allerhöchste Privilegium vom 3. Mai d. J. wegen Ausfertigung auf den Inhaber lautender königsberger (neumärkischen) Kreisobligationen im Betrage von 160,000 Rthlr.; desgleichen Nr. 2978, vom 9. Mai d. J. wegen anderweiter Ausfertigung auf den Inhaber lautender Stadtobligationen Seitens der Stadt Breslau, zum Betrage von 1,074,500 Rthlr.; — Nr. 2979. den allerhöchsten Erlaß vom 11. Mai d. J. wegen Aufhebung des von den Pfandbrief-Schuldnern der pommerschen Landschaft seither mit 1/6 pCt. gezahlten Quittungs-Groschens und Aussetzung der Pfandbriefs-Amortisation bis zur Verstärkung der eigenthümlichen Fonds der Landschaft um 700,000 Rthlr. durch Zinsersparnisse, und Nr. 2980, die Bekanntmachung der allerhöchsten Genehmigung der von der Gas-Erleuchtungs-Gesellschaft zu Barmen wegen Vermehrung ihres Stamm-Kapitals ꝛc. gefaßten Beschlüsse vom 19. desselben Monats und Jahres.

Abgereist: Der General-Major und Inspekteur der zweiten Ingenieur-Inspektion, From, nach Erfurt.

Bekanntmachung.

Die am 1sten Juli d. J. fälligen Zinsen der Staats-Schuldscheine können gegen Ablieferung der Coupons Ser. X. Nr. 3 schon vom 15ten d. M. ab bei der Staats-Schulden-Tilgungskasse hierselbst, Taubenstraße Nr. 30, in den Wochentagen von 9 bis 1 Uhr Vormittags in Empfang genommen werden.

Die zu realisirenden Coupons müssen nach den Appoints geordnet und von einem die Stückzahl und den Geldbetrag enthaltenden aufsummirten Verzeichnisse begleitet sein. Berlin, den 2. Juni 1848.

Haupt-Verwaltung der Staats-Schulden.
Natan. Köhler. Knoblauch.

Der Wunsch, welcher bei der Veröffentlichung des Entwurfs einer Verordnung wegen Berufung einer evangelischen Landes-Synode obgewaltet hat, ist vollständig in Erfüllung gegangen, indem von den verschiedensten Seiten her dem Minister der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten Beurtheilungen mitgetheilt worden sind, welche der späteren Berathung der eben so wichtigen als schwierigen Angelegenheit wesentlich zu Hülfe kommen werden. Insbesondere haben mehrfache Eingaben auf die Gefahr aufmerksam gemacht, welche mit der Ausführung der im Entwurf enthaltenen Vorschläge für die Bekenntnisse verbunden sein würden. Hierauf ist auf eine derselben die folgende Verfügung erlassen worden, welche den von dem Minister nach der bezeichneten Richtung hin eingenommenen Standpunkt darlegt:

Ew. Hochehrwürden haben im Verein mit mehreren Ihrer Herren Amtsbrüder unter dem 11. d. M. gegen den von mir der allgemeinen Prüfung anheimgegebenen Entwurf einer Verordnung wegen Berufung einer evangelischen Landessynode Vorstellungen erhoben, welche sich insbesondere gegen den Gedanken der Wahl von Vertretern durch die Gemeinden und die daraus abgeleitete Gefahr für das Bekenntniß der Kirche richten. Ich ehre die Gesinnung, aus welcher diese Bedenken hervorgegangen sind. Zugleich aber kann ich nicht umhin, Ew. Hochehrwürden und Ihre Herren Amtsbrüder aufzufordern, daß Sie mit Vertrauen den Ergebnissen der von mir eingeleiteten Breathungen entgegensehen mögen. Seit das Princip der Trennung der Kirche von dem Staate gesetzlich feststeht, ist die evangelische Kirche in die unabweisbare Nothwendigkeit versetzt worden, über ihre künftige Verfassung selbst Bestimmung zu treffen. Der Lösung dieser Aufgabe stellen sich allerdings wesentliche, in der bisherigen geschichtlichen Entwickelung begründete Schwierigkeiten entgegen. Dennoch verzichte ich nicht auf die Hoffnung, daß die Kirche Kraft genug besitze, dieselben zu überwinden, und daß es ihr gelingen werde, auf dem Grunde des Evangeliums sich zu einer lebensvollen Gemeinschaft zu gestalten, in welcher die verschiedenen Bekenntnisse und Richtungen als berechtigte Entwickelungen aus demselben Prinzipe gegenseitige Anerkennung und Achtung finden werden. In dieser wahren Selbstständigkeit und Freiheit der Kirche, so weit es von meiner Seite geschehen kann, zu verhelfen, ist mein Ziel, das ich auch bei der künftigen Prüfung des Entwurfes im Auge behalten werde. Soll aber diese Bestrebung Erfolg haben, so ist erforderlich, daß alle Glieder der Kirche dazu mit Wohlwollen und Vertrauen die Hand bieten, und gern gebe ich mich der Hoffnung hin, daß auch Ew. Hochehrwürden und Ihre Herren Amtsbrüder dem so schwierigen als wichtigen Werke Ihre Theilnahme nicht versagen werden.

Berlin, den 31. Mai 1848.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten,
(gez.) Graf von Schwerin.

An des Herrn Predigers Ebeling Hochehrwürden zu Lichterfelde bei Neustadt-Eberswalde.

(Staats-Anz.)

☿ **Berlin**, 6. Juni. Gestern sammelte sich wieder eine nicht unbeträchtliche Anzahl Arbeiter vor dem Hotel des Herrn v. Patow, um von demselben Beschäftigung zu verlangen. Sie wurden auf heute vertröstet, und sollten Bescheid auf dem Dönhofsplatze erhalten. Ein solcher langte aber nicht früh genug an, und die Leute kamen heut Mittag vor das Sitzungslokal der Nationalversammlung, das Gesuch stellend, ihnen Herrn v. Patow herauszuschicken; sie entfernten sich, nachdem man ihnen vernünftig zugeredet. — Man liest in manchen Zeitungen fabelhafte Sagen von dem, was hier in den letzten Tagen hätte geschehen sollen: von beabsichtigter Gefangennehmung des Polizei-Präsidententen, des Bürgerwehr-Kommandanten, der Minister u. s. w. Glauben Sie von allen diesen Historien kein Wort, obschon hier in den hohen Kreisen Dinge vorgehen, welche erstaunenswerth sind und von einer krankhaften Phantasie zeugen. So hatten neulichen Sonntag, während die Demonstration vor sich ging, mehrere Diplomaten ihre Sachen packen lassen, obschon in der That auch nicht die geringste Besorgniß vorhanden war. — Gegen 4000 Personen aus den höheren Ständen versammelten sich heute Nachmittag behufs der versuchten Verständigung mit den Provinzen um Herrn Held in der Villa Colonna. Man kam überein, ein Comité zu wählen, welches nicht blos Correspondenzen in die Provinzen vermittele, sondern auch passende Persönlichkeiten dahin senden soll. — Man theilt mir mit, daß des Königs Majestät dem Prinzen von Preußen nach Magdeburg entgegengefahren. — Die namentlich durch ihre Haltung und Würde so imposante Demonstration von vorgestern scheint auch auf unsere Kammer zum Guten zu wirken; man spricht von einer Annäherung der Rechten an die Linke, die in der That angebahnt sein soll. Irr' ich mich nicht sehr, so gebrauchte Minister von Arnim (ein überaus kluger Kopf, gründlich von jeher verhaßt bei dem Junkerthume, ein persönlicher Freund Lamartine's) heute in seiner eigenen Redewendung den Ausdruck „Berliner Revolution" und das wäre denn doch ein gründlicher Schritt zur Verständigung. — Camphausen wurde sehr warm, als er die Interpellation wegen des Prinzen von Preußen erwiderte; ein lauter Beifall der Rechten und der Linken lohnte ihn. Die Sitzung war sehr interessant; die öffentliche Meinung sowohl hier wie in den Provinzen dringt mit mit Ungestüm darauf, daß die Herren doch so bald als möglich zum Verfassungsentwurf kommen möchten. Der provisorische Zustand wird, abgesehen von den Folgen auf Handel und Gewerbe, ganz unhaltbar, und die Stimme des ganzen Landes dringt darauf, daß man endlich mit dem anfange, was uns vor allen Dingen noth thut: mit der Sicherung unserer politischen Zustände, daran sich auch die Beseitigung des Mißtrauens knüpfen wird und die Erhebung des Kredits. Wie ich höre, wird Hansemann für die Zwangsanleihe nur 3½ pCnt. anbieten.

✉ **Berlin**, 6. Juni. Der Tragödie muß stets ein Satyrspiel folgen. Berlin hat sich kaum von den Anstrengungen erholt, die es seinen Todten schuldig zu sein glaubte, und schon wird es von Neuem gehetzt und aufgeregt. — Es scheint, als ob das Resultat der Bürgerkommandeur-Wahl einiger Bezirke den Mißmuth einer Partei erregt hätte. In einem Bezirk ist gestern Abend der Abgeord. Graf Reichenbach mit einer an Stimmeneinheit grenzenden Majorität gewählt worden. Die meisten Chancen scheint der General a. D. v. Hochstedter für sich zu haben, ein Mann, der, von andern Gründen abgesehen, schon darum einer großen Popularität sich erfreuen mag, weil er am 22. März in voller Uniform sich dem Zuge anschloß, der die Gefallenen nach dem Friedrichshain geleitete. Sonst ha-

ben noch Stimmen für sich: Held, Major Teichert und Hauptmann Zimmermann. Auch Lieutenant Buschbeck, bekannt durch ein von ihm begonnenes Werk „Lehrgebäude der roman. Sprachen," jetzt Mitglied der Militär-Ober-Prüfungs-Kommission, ist in einzelnen Bezirken mehrfach genannt worden. Dr. Joh. Jacobi hat heute seinen Sitz, und zwar im linken Centrum der National-Versammlung eingenommen. In einer von den Mitgliedern der Linken und des linken Centrums gemeinschaftlich abgehaltenen Conferenz soll eine Vereinigung zwischen beiden Fraktionen stattgefunden haben. Namentlich in Beziehung auf das direkte Wahl- und das Einkammer-System sind, wie man sagt, vom linken Centrum Konzessionen gemacht worden. — In vielen Kreisen werden wegen der Abwesenheit des Königs Befürchtungen laut. Man besorgt, obschon sich ein Grund dafür nicht erkennen läßt, ein Analogen zu der Reise des Kaisers von Oesterreich nach Innsbruck. Der Volks-Klubb des Prof. Benary beschäftigt sich mit der Diskussion dieser Sache schon mehrere Sitzungen hindurch. — Vom 1. Juli ab erscheint hier eine „neue preuß. Zeitung," Redakteur ist ein bis jetzt noch unbekannter Herr Wagner. Schon letzhin erwähnten wir einer projektirten Umgestaltung der „Berliner Zeitungshalle." Es ist nunmehr entschieden, die Zeitungshalle wird das Centralorgan der demokratischen Partei. Die nöthigen Kapitalien sind bereits zusammengebracht, Dr. G. Julius bleibt Redakteur en chef, zweiter Redakteur wird Dr. K. Stolle aus Breslau, diesen zur Seite steht ein Redaktionsausschuß, von den Aktionären gewählt, dem Dr. Meyen, Edgar Bauer u. A. angehören. — Gestern stand vor den Schranken des Kriminalgerichts ein hiesiger Glasermeister, des Mordes seiner Frau angeklagt; Inkulpat läugnete sein Verbrechen nicht. Die Richter beschlossen, nach einer Sitzung, die von 9 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends währte, die Entscheidung noch von dem Gutachten der Medizinalbehörden abhängig zu machen.

In der Magdeb. Ztg. finden wir folgende Nachricht: „Es werden während meines kurzen Sonntagsaufenthaltes in Magdeburg so viele und so angelegentliche Fragen wegen der Berliner Zustände an mich gerichtet, daß ich den Weg der Oeffentlichkeit wähle, um Vielen mit Einem Male zu antworten. Es thut mir leid, zu vernehmen, wie man die dortigen Zustände als eine Auflösung aller Ordnung, als eine fortwährende Empörung betrachtet. Ich kann nur sagen, daß ich in den 14 Tagen meines dortigen Aufenthaltes äußerst wenig davon gespürt habe. Die Geschäfte gehen ruhig ihren Gang, und von Berliner Unruhen weiß und spricht man in Berlin selbst weniger, als man in den Provinzen davon spricht und zu wissen vermeint. Wenn ein Paar Hundert Menschen einen Straßen-Tumult machen, und dies wird in den Zeitungen berichtet, so mag dies nach Außen scheinen, als sei ganz Berlin in Auflösung, aber man vergißt, daß dort 400,000 Menschen wohnen, welche nicht nach einigen Hunderten beurtheilt werden dürfen, und welche recht oft von dem Treiben dieser Wenigen gar nichts erfahren haben. Ich möchte wohl für die neue Freiheit um ein wenig Geduld bitten. Sie ist urplötzlich wie ein gewaltiger Sturm über uns gekommen; ist es dann zu verwundern, wenn nicht sogleich nach dem Sturme das aufgeregte Meer wieder glatt wird, sondern wenn die Wellen noch längere Zeit nachher wogen und schäumen? Aber sie werden sich wieder glätten, und daß dies bald und bleibend geschehe, dazu ist der Landtag beisammen. Wir haben aus der vergangenen Zeit ein schlimmes Erbtheil übrig behalten, das ist das Mißtrauen. Manches Jahrzehnt hindurch hat sich das Volk gewöhnt, bei den Maßregeln der Regierung vorauszusetzen, daß damit nicht das wahre Beste des Volks, sondern etwas Anderes gemeint sei. Ich will über vergangene Zustände kein Urtheil sprechen, aber daß dies Mißtrauen vorhanden und tief eingewurzelt war, das ist Thatsache, und dies macht nun, daß auch noch nach dem 19. März die Maßregeln der Regierung mit argwöhnischen Augen angesehen werden. So ist es mit der Zurückberufung des Prinzen von Preußen ergangen, so neuerlichst mit der Fortsendung von Waffen aus dem Berliner Zeughause; jedes solches Ereigniß regt die Gemüther auf, weil man schlimme Absichten dahinter vermuthet. Aber wir sind jetzt auf gutem Wege, das so nothwendige Vertrauen wieder in das Land zurückzuführen. Die Minister verständigen sich mit jedem Tage mehr mit der Nationalversammlung, und ich darf hoffen, daß eine Verfassung zu Stande gebracht werde, welche die edlen Güter der Freiheit und des Rechts nicht blos im Großen, sondern für alle Lebensverhältnisse bis in die kleinste Gemeinde feststellt. Die letzten Sitzungen waren in dieser Hinsicht recht erfreulich. Aber ich bitte vor Allem um Geduld, um Geduld mit der neuen Freiheit, welche allerdings Unbequemlichkeiten mit sich bringt und Opfer kostet, um Geduld mit der Regierung, welche in einer Zeit, wo die alten Gesetze nicht mehr passen wollen und die neuen noch nicht vorhanden sind, eine schwere Aufgabe hat, um Geduld mit der Nationalversammlung, welche zu ihrem großen und schönen Werke wohl guten Willen, aber noch nicht Uebung und Erfahrung mitbringt. Am wenigsten scheint mir in die neue Zeit mit ihrer frischen Geistesbewegung die Furcht zu passen, welche vor jeder Störung im hergebrachten Gange erschrickt, und in ihrer Bestürzung sich leicht in den rechten Mitteln vergreift. Die Ordnung wird um so schneller befestigt werden, je mehr sämmtliche Staatsbürger in treuer Liebe zur Freiheit, in dem frischen Muthe, den das Bewußtsein eines redlichen Willens einflößt, in gegenseitiger Nachsicht und Geduld, und in festem Vertrauen zu Gott, der ja alle Dinge lenkt, zusammenhalten. — Sonntag den 4. Juni 1848. — Der Abgeordnete Uhlich."

Die „Neue Königsberger Zeitung" veröffentlicht einen Protest des Arbeitervereins zu Königsberg gegen den Verfassungs-Entwurf des Ministeriums.

Posen, 5. Juni. Der Major v. Voigts-Rietz vom Generalstabe des 5. Armee-Corps ist gestern Abend nach Berlin berufen und sofort mit Kourierpferden abgereist. Zweck seiner Berufung ist, daß er, der den hiesigen Verhältnissen vom Beginne der Unruhen an bis zum Abschluß der Kapitulation von Piantkowo czarne beigewohnt und selbst thätig dabei gewesen ist, das Ministerium bei den bevorstehenden Debatten in der konstituirenden Versammlung über die polnische Angelegenheit militärischer Seits vertrete. (Pos. Ztg.)

= **Posen,** 6. Juni. Bekanntlich haben 3580 polnische Urwähler der Stadt Posen einen Protest gegen die Einverleibung Posens in den deutschen Bund an die National-Versammlung zu Frankfurt erlassen. Unterm 2. d. M. hat nun auch die hiesige Stadtverordneten-Versammlung eine Adresse an das deutsche Parlament geschickt, in welcher nachgewiesen wird, daß Posen zu Deutschland gehöre, und zwar nicht durch Traktate und verjährten Besitz, sondern durch deutschen Gewerbfleiß und deutsche Intelligenz. Gestützt wird diese Behauptung auf folgende statistische Notizen! 1) nach der letzten amtlichen Zählung hat die Stadt Posen ungefähr 42,000 Seelen mit Ausschluß des Militärs, von welchen 24,000 deutscher und 18,000 polnischer Nationalität sind. 2) Posen hat 1191 Grundstücke, von welchen sich 783 in deutschen Händen und 408 in polnischen befinden. 3) Das Bürgerrecht nach der revidirten Städte-Ordnung besitzen in Posen 1050 Personen, von denen 720 der deutschen Nationalität und 330 der polnischen angehören. 4) Die Zahl der zu Stadtverordneten wählbaren Bürger stellt sich heraus auf 430, von welchen 315 Deutsche und 115 Polen sind. 5) Es werden in Posen 76 verschiedene Gewerbe betrieben. Hierbei sind 32 von den Polen gar nicht vertreten. 6) Im Allgemeinen giebt es hier 2133 Handwerker, davon sind: 691 Polen und 1442 Deutsche. — Als Beweis, daß nicht das Beamthum vorzugsweise das deutsche Element in Posen bildet, sondern das echte Bürgerthum, wird angeführt, daß bei der letzten Stadtverordneten-Wahl, alle Wahlen auf Deutsche gefallen sind.

Facta loquuntur, und die Stadtverordneten-Versammlung spricht daher die Hoffnung aus, daß es Niemandem im deutschen Parlament einfallen werde, seine deutschen Brüder im Osten deshalb aufgeben zu wollen, weil der frühere Grund und Boden Posens zum polnischen Reiche gehört hat.

Es geht uns folgende Reklamation zu:

In dem Beiblatte zur Breslauer Zeitung Nr. 124 wird in einem aus den Jahrbüchern der Gegenwart Nr. 38 entlehnten Artikel behauptet:

„Als dann einmal die Menge gegen das Schloß andrängte und einzelne Steinwürfe fielen, schlug die Infanterie vor dem Portal auf Befehl des Prinzen von Preußen gegen die Masse an, obschon General v. Pfuel, der sich vor der Fronte befand, dadurch selbst in die größte Lebensgefahr gerathen mußte. Als er beim Umdrehen die Truppen im Anschlag liegen sah, kommandirte er sofort — obschon selbst von Steinwürfen getroffen: „Gewehr beim Fuß!"

Ich erkläre hiermit:

„daß nicht einzelne Steine, sondern ein Steinhagel gegen die Truppen geschleudert wurde; daß ich nicht gehört, wie der Prinz einen Befehl zum Feuern ertheilt, auch von Ertheilung eines solchen Befehls Nichts zu meiner Kunde gekommen ist."

Meiner Ueberzeugung nach haben die Truppen, durch die fortwährenden Insulten gereizt, von selbst angeschlagen, setzten jedoch auf meine Veranlassung — ein Beweis für die gute Disciplin — sogleich ab.

Posen, den 3. Juni 1848.

Der General der Infanterie. Pfuel.

Aus der Gegend von Wreschen, 2. Juni. Wir führen jetzt hier ein angstvolles Leben; das Volk, wüthend über das Fehlschlagen seiner Hoffnungen, scheint es sich zur Aufgabe gemacht zu haben, die Deutschen mit Stumpf und Stiel auszurotten. Die Edelleute sind auf der Flucht in Posen, Berlin ꝛc., und einzelne Banden, die so in den Dörfern vertheilt zu sein scheinen, brennen und berauben alles, was deutsch heißt. So ist unter den letzten vier Feuern, welche sämmtlich immer Deutsche betroffen haben, zweimal Bierzglyn, ein deutsches Dorf angesteckt worden. Der letzte Brand daselbst hat drei Wirthschaften in Asche gelegt. Es ist ein entsetzlicher Zustand, sich fast schutz- und rettungslos Banden von Mordbrennern preisgegeben zu sehen. (Pos. Z.)

† **Münster,** 3. Juni. Die Beiträge zur freiwilligen Anleihe gehen hier sehr spärlich von Statten. In dem ganzen, durchschnittlich sehr wohlhabenden Münsterland sind erst 8500 Rthlr. gezeichnet, also bei Weitem noch nicht so viel, wie die kleine und arme Stadt Duisburg gezeichnet hat. — In der letzten Sitzung des konstitutionellen Vereins beantragte der bekannte, seit einiger Zeit hier anwesende Geograph Dr. Valerian Kutscheit aus Paderborn, daß der konstitutionelle Verein sich mit der ganzen Provinz in Verbindung setzen solle, um in einer Petition an den König denselben zu ersuchen, daß er dekretire: „Was die Nationalversammlung in Frankfurt beschließt, das führe ich aus." Der Antrag ward aber einstimmig verworfen, weil man in einer solchen Erklärung nur eine, die Eifersucht Süddeutschlands noch mehr entflammende und deshalb nicht zur Einheit, sondern zur größten Zwietracht führende Usurpation finden könnte, auch der Ansicht war, daß die moralische Macht der öffentlichen Meinung, und die Macht des Volkes eine stärkere sei, als die aller Bayonnete. — Obwohl in der letztern Zeit in unserm konstitutionellen Verein das demokratische Element das Uebergewicht erhalten hat, so hat sich doch gestern auch ein rein demokratischer Verein gebildet. Der Zweck desselben ist zunächst daß die Demokraten Münsters, welche, insbesondere in den niedern und mittlern Klassen in ziemlicher Anzahl vorhanden, die aber wegen Mangels eines einigenden Mittelpunktes größtentheils einander unbekannt sind, sich zur Kräftigung des demokratischen Prinzips aneinanderschließen; der Verein erstrebt namentlich eine Verbindung der Arbeit mit der Intelligenz, so, daß die arbeitenden Klassen von der intelligenten Bildung, die intelligenten Klassen von jenen aber praktische Belehrung empfangen sollen; zu dem Ende sollen allabendlich Zusammenkünfte zur Besprechung der politischen und sozialen Tagesfragen stattfinden und die das demokratische Prinzip vertretenden Blätter angeschafft werden. Sodann bezweckt der Verein neben dieser Wirksamkeit nach Außen, indem in öffentlichen, zu Vorträgen bestimmten Sitzungen, in Adressen, Petitionen u. s. w. das demokratische Prinzip geltend gemacht werden soll.

♁ **Aachen,** 3. Juni. Die so hart beschuldigten Reserven des 34. Regiments haben dadurch gewissermaßen eine Satisfaction erhalten, daß der hiesige Gemeinderath nunmehr selbst darauf angetragen hat, sie wieder nach Aachen zurückkehren zu lassen, da nach der Erklärung des hiesigen Kommandanten, General v. Reyher eine Trennung der Mannschaften des Regiments in dieser Weise nicht länger zulässig erschien und die Stadt somit mit dem Ausmarsch des 34. Regiments bedroht war, was man um jeden Preis zu vermeiden wünschte, da dasselbe sehr viel Vertrauen hier genießt. Dagegen marschiren am Montag 2 Compagnien des 25. Regiments nach der belgischen Grenze, wo ein förmlicher kleiner Krieg mit den Schleichhändlern schon seit längerer Zeit besteht. Die aus Köln gebürtigen Reserven dieses Regiments sind, um alles Aufsehen zu vermeiden, täglich mit 9 Mann für jede Compagnie auf der Eisenbahn hierher gebracht worden; sobald das mitgebrachte Geld zu Ende ist, werden sie sich wohl auch wie die übrigen ihrer Kameraden in die militärische Ordnung fügen. — Dagegen beherrscht noch immer die alte Unruhe die Gemüther und es scheint fast als wenn systematisch stets neue Gerüchte ausgesprengt würden, um dieselben aufrecht zu erhalten. Viel Geld wird unter solchen Umständen zurückgehalten, anderes geht in's Ausland und wie man sagt — namentlich nach London, wo jetzt Ueberfluß an Metall sein soll. Der unternehmende Geschäftsmann und fleißige Handwerker seufzt und schleicht mit trübem Blick umher und es ist nichts Neues, wohlgekleidete Leute hier jetzt den mit Sand beladenen Schubkarren ziehen zu sehen, ja selbst in dem sonst an Gewerbsquellen so reichen Köln arbeiten Personen für Tagelohn, die früher sich in der Lage befanden, mehreren Menschen Beschäftigung zu geben. Dort treten noch die Wehen der früheren, kein Maaß und keine Schranken kennenden Spekulationen in Bauplätzen und Häusern hinzu und es hat sich deshalb auch vor Kurzem eine Deputation nach Berlin begeben, um beim Staats-Ministerium die Stundung aller Subhastationen auf 2 bis 3 Jahre zu bewirken. Es ist hierauf kein bestimmter Bescheid erfolgt und die Sache dürfte wohl auch mit vielen Schwierigkeiten verknüpft sein, da der Ausführung dieses Antrages viele Rechte entgegenstehen, die ohne Verletzung der Rechtsparität doch wohl nicht so brevi manu beseitigt werden können. — Unter den Beamten gewinnt das Gerücht an Beständigkeit, daß eine Reduction von 25% bei allen Gehältern beabsichtigt werde, welche die Höhe von 500 Thlr. übersteigen. Herr v. Wittgenstein in Köln soll bisher nur sehr wenig Kenntnisse im Geschäftsgange entwickelt haben, im übrigen ist es ein Mann, der sich in Köln noch immer einer großen Popularität erfreut. Die

Bürgergarde ist auch dort schon theilweise ihres Dienstes müde, theils ist sie unter sich gespannt.

Krieg mit Dänemark

Flensburg, 3. Juni. Fast die ganze zur Befreiung Schleswigs bestimmte Armee steht in und bei Flensburg, die Generale Wrangel, Halkett, Prinz Friedrich und Bonin haben einstweilen hier Wohnung genommen. Der räthselhafte Rückzug ist allen Militärpersonen zuwider, das Dänenvolk im hiesigen Bürgerstande triumphirt. Bis jetzt scheint es aber doch nicht, als wolle man Flensburg gleich Hadersleben und Apenrade den Dänen preisgeben, noch haben wir fast alle Preußen und Braunschweiger im Rücken, noch diesen Morgen hat eine Bewegung in der Richtung nach Norden stattgefunden und eine zweite respektable Batterie wird am Hafen aufgepflanzt. — Diesen Morgen um 9 Uhr legte hier unter Parlamentairsflagge ein Boot mit einem dänischen Marine-Offizier an, dieser verfügte sich sofort nach dem General Wrangel und kehrte erst Nachmittags 3 Uhr zurück. Ob unter den Vorbenannten in den sechs Stunden Wichtiges verhandelt worden, darüber verlautet bisher noch nichts. — Bürger und Einwohner Flensburgs werden in diesen Tagen eine Petition um Aufrechthaltung der alten Grenze des Herzogthums Schleswig an die National-Versammlung in Frankfurt absenden.

Stockholm, 30. Mai. Vorigen Sonnabend sollte die Kasernfregatte „Chapmann" in Karlskrona ihre Besatzung an Bord nehmen, sich auf die Rhede legen und die Admiralsflagge aufziehen. Die in Stockholm ausgerüsteten Landungs-Bombenkanonenschaluppen sind heute südwärts von Stockholm abgegangen. Das Dampfschiff „Oernsköld" ist mit 240 nach Karlscrona bestimmten Seeleuten hier angekommen. Sechs Fahrzeuge mit 56pfündigen Mörsern sollen ausgerüstet werden. Der König reist nächsten Sonnabend nach Schonen. — In **Skien** (Norwegen) sind Gegenbeschlüsse gegen die Beschlüsse der Versammlung in der Börse von Christiania und für die Neutralität Norwegens in dem dänisch-deutschen Kriege gefaßt.

Deutschland.

Frankfurt, 3. Juni. Die Linke und das linke Centrum haben Manifeste ausgegeben. Das der ersteren lautet:

Offene Erklärung. Wir Unterzeichnete, Abgeordnete zur deutschen konstituirenden National-Versammlung, wollen, daß die Konstituirung der Verfassung Deutschlands einzig und allein der Nationalversammlung überlassen bleibe. — Wir wollen für Deutschland diejenige Verfassung, welche die Souveränetät des deutschen Volkes für immer sichert. — Wir wollen daher aus der freien Wahl Aller hervorgehende Vertretung des deutschen Volkes. — Wir wollen eine vollziehende Centralgewalt, von der Nationalversammlung auf Zeit gewählt und ihr verantwortlich. — Wir wollen, daß die Grundrechte des deutschen Volkes sofort festgestellt, verkündigt und gegen jeden möglichen Eingriff der Einzel-Regierungen sicher gestellt werden. — Wir wollen, daß die einzelnen deutschen Staaten, indem sie zu einem Bundesstaate zusammentreten, von ihrer Selbstständigkeit so viel aufgeben, als die National-Versammlung zur Errichtung des Gesammtstaates nothwendig erklärt. — Wir wollen, daß die National-Versammlung im Uebrigen den Einzel-Staaten überläßt, ihre Verfassung zu bestimmen, sei es in Form der konstitutionellen Monarchie, sei es in Form der Republik; unbeschadet jedoch der von der Nationalversammlung zu sichernden Volksrechte. Frankfurt a. M., den 2. Juni 1848.

Frankfurt, 4. Juni. Die gestern nach dem Schlusse der Sitzung der Nationalversammlung stattgehabte Wahl des aus 15 Mitgliedern bestehenden Ausschusses zur Prüfung der Anträge für Bestellung einer provisorischen Exekutivgewalt lieferte für die Linke ein äußerst ungünstiges Resultat, denn diese brachte nur zwei entschiedene Mitglieder durch: Trützschler und R. Blum. Es fand sich denn auch gestern Abend im „Deutschen Hofe" eine zahlreich besuchte Versammlung der Linken nnd ihrer Freunde ein, in welcher, unter dem Präsidio des Professor Hildebrand aus Marburg, über die gestrige Wahl der 15 Abtheilungen Bericht erstattet und der Feldzugsplan festgestellt wurde, den die Linke bei Berathung der hochwichtigen Frage, die provisorische Exekutivgewalt betreffend, einhalten wolle. Es sprachen nach einander Wesendonk, Arnold Ruge, Zimmermann aus Stuttgart, Kunt, Vogt u. A., und man muß gestehen, die Meisten mit großer Beredtsamkeit und vielem Scharfsinn. Die Linke glaubt sich schon unterlegen, will aber nicht die geringste Concession in der obigen wichtigen Frage machen, den Regierungen keinerlei Mitwirkung einräumen bei der Ernennung der Exekutivgewalt, und, wenn sie unterliegt, nicht das Feld räumen, sondern protestiren und einen Aufruf ans Volk erlassen. — Man sieht aus diesen Andeutungen, daß die Linke entschlossen ist, in der Berathung der Frage von der provisorischen Exekutivgewalt auf Tod und Leben zu kämpfen, und man darf also der Entscheidung mit großer Spannung entgegensehen, und zwar um so mehr, da die Rechte entschlossen ist, nicht zu weichen. Den Ausschlag werden die Centren geben; das linke Centrum ist für die provisorische Exekutivgewalt, hofft aber noch auf Vermittelung. — Alle Parteien halten jetzt häufige Zusammenkünfte; von der Rechten behauptet man, daß sie in ihrer gestrigen zu keinem Resultate gekommen, da sie die Volkssouveränetät nicht aufgeben wolle und sie doch nicht mit der Fürstensouveränetät zu einen wisse. (Lpz. Z.)

(Sitzung der konstituirenden deutschen National-Versammlung am 3. Juni.) — Ein Antrag Rößler's, Beschlußnahme über die der National-Versammlung (gleich ähnlichen Versammlungen in anderen Ländern) beizulegenden Vorrechte betreffend, wurde an den Prioritäts-Ausschuß gewiesen. Es umfaßt dieser Antrag das Recht der National-Versammlung, Untersuchungen, die Aushändigung von Urkunden, die Vernehmung von Zeugen, Beamten und Sachverständigen anzuordnen, sodann die Sicherstellung der einzelnen Abgeordneten gegen (willkürliche) Verhaftungen, Bestrafung von Beleidigungen gegen die National-Versammlung ꝛc. Ein Antrag Mammer's von Plauen, die Registrande (Angabe des Betreffs der Eingaben und Anträge) jedesmal durch Druck und ohne Verlesung in der Versammlung zur Kenntniß derselben zu bringen, wurde fast einstimmig angenommen, dadurch ist eine weitere bei der Menge der Einläufe nicht gering zu achtende Zeitersparniß erzielt. Die Einläufe werden, insofern sie einen der den gebildeten speziellen ständigen Ausschüsse *) zugewiesenen Gegenstände betreffen, sofort diesem, außerdem aber dem Prioritäts-Ausschusse vom Präsidenten zugewiesen. — Rönne von Berlin erstattete Bericht über die Konstituirung des Ausschusses für Volkswirthschaft (Gewerbe, Handel, Schifffahrt, Arbeiter-Verhältnisse), welcher als ersten Vorstand Rönne, sodann Bruck aus Triest und Eisenstuck aus Sachsen gewählt und sich in sieben Unter-Ausschüsse (unter anderen für Landwirthschaft, Eisenbahnen, Posten, Straßen, Geldwesen, Maß und Gewicht, Auswanderungs-Angelegenheiten ꝛc.) getheilt hat. Außerdem hat derselbe ein statistisches Bureau gebildet. Die neue Zeit hat Großes gebracht, bemerkte der Berichterstatter, aber auch Opfer verlangt; Kredit, Handel und alle Geschäfte liegen darnieder. Nur Herstellung von Vertrauen kann helfen; wir sind hierher gesandt zu einem politischen Gebäude und Verbande; aber es ist nur zu gründen auf Verbesserung der socialen und Verkehrs-Verhältnisse. Ein blos politischer Verband ist ein sehr zerreißbares Netz, so lange die materiellen Interessen nicht auf das engste verbunden sind. Das Volk verlangt Herstellung der Ruhe und Ordnung, Wiederbelebung der Gewerbe und des Handels, die politische Einheit und im Innern Abstreifung der bisherigen Fesseln des Verkehrs. Auch im Auslande müssen wir die achtunggebietende Stellung einnehmen, welche die einzelnen Staaten bisher nicht geltend machen konnten, die aber die vereinigten Staaten werden erzwingen können. Wir bedürfen der Hülfe des Volks; nur wenn der Ausschuß die Zustände aus allen Gauen kennen gelernt hat, wird er genügende und zweckentsprechende Vorschläge machen können. Hierauf stützte der Berichterstatter den Antrag des Ausschusses, denselben nach § 24 der Geschäfts-Ordnung zu ermächtigen, mit Behörden in Verbindung zu treten, Sachverständige zu vernehmen u. s. w. Die erbetene Ermächtigung wurde sofort ertheilt. — Mittermaier berichtete Namens des Legitimations-Ausschusses über die Wahl der posener Abgeordneten, der Ausschuß habe bald eingesehen, daß die Prinzipienfrage über die Befugniß des Legitimations-Ausschusses hinausgehe. Die Wahl-Legitimationen der Abgeordneten selbst trügen alle Zeichen der Echtheit an sich; diese wären also vorläufig zuzulassen, die endliche Entscheidung auszusetzen, bis über die Aufnahme Posens entschieden sei. Es entspann sich über den Ausschuß-Antrag (die Prinzipienfrage an den betreffenden Ausschuß zu verweisen) eine über die eigentliche Frage von Einzelnen hinausgeführte Debatte, so daß der Präsident zu erinnern sich veranlaßt sah, daß es sich jetzt nur darum handeln könne, welchem Ausschusse die Frage zur Berichterstattung zuzutheilen sei. Es wurde der Druck des Berichts (nach der Geschäfts-Ordnung) beschlossen. — Ein Vorschlag von Hartmann, daß die Mitglieder der National-Versammlung je einen Tag jeden Monats auf ihre Diäten zu Gunsten der deutschen Marine verzichten sollten, fand allgemeinen Anklang. Eine Abstimmung darüber lehnte die Versammlung jedoch ab. — Der von Mühlfeld Namens des Verfassungs-Ausschusses gestellte Antrag **), bezüglich des Protestes der triester Abgeordneten, zur Tagesordnung überzugehen, wurde ohne weitere Verhandlung zum Beschluß erhoben. Der von dem Prioritäts-Ausschuß gestellte Antrag, die Bildung einer provisorischen Centralgewalt betreffend, nämlich die Verhandlung zunächst über den Antrag des Abgeordneten Simon aus Trier auf Bildung eines Ausschusses von 15 Mitgliedern zur Prüfung der Anträge auf Bestellung eines Vollziehungs-Ausschusses zu eröffnen, alle übrigen aber (bis jetzt 9) an den zu erwählenden Ausschuß abzugeben — rief eine Diskussion hervor. Schwarzenberg bemerkte: die bestehenden Verhältnisse dürften nicht ganz unberücksichtigt bleiben; zunächst handle es sich nur um eine formelle Frage ob ein eigener Ausschuß zu ernennen, oder ob die Frage dem Verfassungsausschusse zu überweisen sei. Er stimme für Letzteres, da er bei dem Zusammenhang der Frage mit der Verfassungsfrage keinen Grund sehe, von der Geschäftsordnung abzuweichen, welche bestimme, daß jeder Gegenstand dem betreffenden Ausschusse zugewiesen werden solle. Osterath sprach für den Simonschen Antrag, eben so Grumprecht. Es handle sich nicht um eine definitive Vollziehungsgewalt, welche mit der Verfassungsfrage in Verbindung stehen würde, sondern nur um eine vorläufige und der Verfassungs-Ausschuß sei bereits überhäuft. Der einstimmige Antrag des Prioritäts-Ausschusses wurde angenommen. Wesendonk's Antrag, daß der zu wählende Ausschuß für einen ständigen erklärt werde, in welchem alle die provisorische Centralgewalt betreffenden Anträge zu begutachten seien, erledigte sich durch Aufnahme der Bestimmung, daß dem zu wählenden Ausschuß auch die noch einlangenden Anträge zuzuweisen seien. Die Frage, ob der Prioritäts-Ausschuß (zur Beurtheilung der Frage über die Reihenfolge der Verhandlung in Anträge und Petitionen) nach der neuen Geschäftsordnung noch fortbestehen solle, wurde bejaht. Die Frage, ob der Prioritätsausschuß auch auf das Materielle der Petitionen eingehen, oder ob es ein besonderer Petitionsausschuß niedergesetzt werden solle, erledigte sich nach v. Ziegert, Wigard, Uhland ꝛc. geführter Debatte dahin, daß der bestehende Prioritäts-Ausschuß, der um 15 Mitglieder verstärkt werden soll, zugleich als Petitions-Ausschuß fungiren solle.

Frankfurt a. M., 5. Juni. (Sitzung der deutschen Bundesversammlung am 2. Juni.) Der königlich preußische Major Klapproth macht Vorschläge zur Errichtung eines deutschen Jäger-Korps, welches als Stamm der künftigen Reichsarmee dienen, zugleich aber zur Disposition der Nationalversammlung stehen soll. Diese Vorschläge wurden an den Militärausschuß abgegeben. — Der Gesandte von Mecklenburg zeigte im Auftrage seiner Regierung an, daß mehrere mecklenburgische Schiffe in Helsingör mit Beschlag belegt worden seien, und knüpfte daran die Frage, ob und welcher Schadenersatz diesfalls geleistet werde? Dieser Gegenstand gelangte an den bereits mit Anträgen ähnlicher Art beschäftigten Embargo-Ausschuß. — In Folge einer Anregung wurde durch den Gesandten von Luxemburg in Betreff des Verbots des Aufziehens der deutschen Fahne in Limburg seitens des Gouverneurs von Maestricht befriedigende Erklärung gegeben. — Ferner erstattete der königl. würtembergische Gesandte, Namens des Militär-Ausschusses, noch in Bezug auf die in Mainz stattgehabten Vorfälle und die dagegen ergriffenen Maßregeln, so wie das Ergebniß der hierüber angestellten Nachforschungen, Vortrag: „In einem Bericht des Festungs-Gouvernements vom 28. Mai ist angezeigt worden, die königl. preußische Garnison habe, nachdem sie durch den Beschluß der Nationalversammlung hinreichende Genugthuung für die ihr widerfahrene Unbilden erhalten, den Wunsch geäußert, ganz oder wenigstens theilweise von Mainz versetzt zu werden, und dieser Wunsch sei bereits dem kgl. preußischen Kriegs-Ministerium vorgetragen worden. Zugleich hat das Festungs-Gouvernement über die stattgehabte Androhung der Beschießung der Stadt und die aufgetauchte Besorgniß wegen Wiederholung ähnlicher Maßregeln, ohne daß gewichtige Gründe für solche vorlägen, sich doch dahin ausgesprochen, daß das Gouvernement, wie aus seiner vieljährigen Amtsführung hervorgehe, bei Anwendung und Ausführung außerordentlicher Maßregeln sich stets von den Grundsätzen der Humanität und Billigkeit leiten lassen und nur im Falle der Bedrohung und des Angriffs gegen die Sicherheit der Festung nach seiner Pflicht für deren Erhaltung zum Aeußersten schreiten werde. — Was die Reorganisation der Bürgerwehr betrifft, so bemerkt das Gouvernement, daß es solche für die nächste Zeit nicht für angemessen halte und dieselbe nur unter veränderten Verhältnissen, in beschränktem Maße und allein unter den im Festungs-Reglement gebotenen Garantien und nach Maßgabe des hierüber erst zu erwartenden Bewaffnungsgesetzes

(Fortsetzung in der Beilage.)

*) Diese sind zur Zeit 1) der Verfassungs-Ausschuß, 2) Wahl-Legitimations-Ausschuß, 3) Marine-Ausschuß, 4) Ausschuß für völkerrechtliche Fragen, 5) Ausschuß für Volkswirthschaft.

**) Antrag des Verfassungs-Ausschusses. Aeußerung der Abgeordneten v. Bruck und Burger aus Triest und jenes von Istrien Jenny, womit sie gegen den Beschluß der National-Versammlung vom 26. Mai d. J., daß die Bestimmungen der einzelnen deutschen Verfassungen, welche mit dem von ihr zu gründenden allgemeinen Verfassungswerke nicht übereinstimmen, nur nach Maßgabe des letzteren als gültig zu betrachten sind, ihre abweichende Ansicht und für den Fall Verwahrung einlegen, wenn die deutsche Reichsverfassung, welche erst berathen und beschlossen werden soll, mit der besonderen Verfassung der von ihnen vertretenen Länder und der speziellen Lage Triests unvereinbarlich sein würde. In Erwägung dessen, daß der fragliche Beschluß vom 27. Mai d. J., der gemäß der Vorschrift des VI. Abschnittes der provisorisch angenommenen Geschäfts-Ordnung gefaßt und verkündigt worden ist, durch die Erklärung der von demselben abweichenden Ansicht von Seiten der benannten Abgeordneten eben so wenig durch die beigefügte Verwahrung rechtlich berührt wird, trägt der Ausschuß an: Es sei jene Aeußerung lediglich zu den Akten zu nehmen und zur Tagesordnung überzugehen.

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 132 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 8. Juni 1848.

(Fortsetzung.)

stattfinden könne. — Nach Erwägung der Lage der Sache, wie sich solche durch diesen Bericht und die von den Kommissarien der Bundesversammlung eingezogenen Erkundigungen darstellt, wurden über die Anträge des königl. sächsischen Gesandten vom 27. Mai folgende Beschlüsse gefaßt: 1) der Antrag auf einen Garnisonswechsel erledigt sich durch den von der königlich preußischen Garnison ausgedrückten Wunsch einer vollständigen oder wenigstens theilweisen Ablösung und die hierüber bei dem königlich preußischen Kriegsministerium gestellten Anträge. Es wird hierin zugleich das wirksamste Mittel erkannt, ferneren durch gegenseitige Erbitterung hervorgerufenen Konflikten vorzubeugen; 2) die Reorganisation der Bürgerwehr kann nach dem wohlerwogenen Gutachten des Festungs-Gouvernements zur Zeit noch nicht angeordnet werden, sondern es muß dieselbe auf nähere Erwäguung der Art und Weise, wie das zu erwartende großherzoglich hessische Bürgerwehrgesetz mit den Bestimmungen des Bundesfestungs-Reglements in Uebereinstimmung gebracht werden kann, und ob die Lage der Umstände alsdann eine Bürgerbewaffnung in Mainz gestattet, ausgesetzt werden; 3) in Erwägung, daß die von dem Festungs-Gouvernement in Folge der ausgebrochenen Unruhen getroffenen Ausnahme-Bestimmungen, so weit es die Umstände gestattet haben, bereits modifizirt worden sind, in Erwägung insbesondere, daß ein Verbot der Vereine im Allgemeinen, so wenig als ein Verbot der Versammlungen in geschlossenen Räumen ergangen ist, und daß die Freiheit der Presse durch keinerlei Censurvorschriften gehemmt, sondern blos die Ausstellung aufreizender Bilder und Schriften untersagt und den Redaktionen die Weisung geworden ist, keine Artikel aufzunehmen, welche die Erbitterung der Garnison und Bürger steigern könnten, findet die Bundesversammlung keinen Grund, dem pflichtmäßigen Ermessen des Gouvernements darüber, wie bald die Umstände es gestattet werden, den ordentlichen Zustand der Bundesfestung in vollem Maße wieder eintreten zu lassen, vorzugsweise und erwartet von der Disziplin der gesammten Garnison eben so, wie von der Ordnungsliebe der Bürger, daß sie alle Veranlassung zur Störung des so wünschenswerthen gegenseitigen guten Einvernehmens vermeiden werden.

(O.-P.-A.-Z.)

Oesterreich.

Wien, 5. Juni. Es kommen die Umtriebe, deren man sich in den Provinzen bediente, um unbefangene Bürger zum Unterschreiben von sogenannten Loyalitätsadressen an den Kaiser in Bezug auf die Wiener Ereignisse des 15. Mai zu verleiten, immer mehr an das Tageslicht. Wir erhalten täglich Zuschriften aus den Provinzen, welche uns größtentheils die Stimmung als für Wien günstig schildern. Gestern sind uns Briefe aus Troppau eingehändigt worden, welche ebenfalls Sympathien für Wien von Seite der Bewohner Schlesiens aussprechen und zugleich ein Licht über die Ränke werfen, welche man anwendete, um Unterschriften zu jener volksverrätherischen Adresse, welche von den Troppauer Ständen ausging und gegen die Errungenschaften des 15. Mai protestirte, auch von gutgesinnten Troppauer Bürgern zu erhalten. Leider gelang es, wenn auch nur zum Theile, denn von den 1000 Bürgern, welche man zu diesem Zwecke bearbeitete, unterschrieben bloß 200. (Oesterr. Z.)

⊗ **Wien**, 6. Juni. Wie man hört, soll man am Hofe in Innsbruck neuerdings den Plan gefaßt haben, die Länder des alten Kaiserstaates nach Nationalitäten zu gruppiren, so daß jede Ländergruppe eine abgesonderte, auf seine nationalen Bedürfnisse basirte Staatsverfassung erhielte und nur die allgemeinen Bedürfnisse der Centralgewalt vorbehalten bleiben würden, nämlich Diplomatie, Armee, Finanzen. Die verschiedenen Ministerien dieses Bundesstaates sollen in Wien ihren Sitz haben, aber in den verschiedenen Landessprachen korrespondiren; die diplomatische Sprache des ganzen Reiches würde indeß die deutsche sein. Dadurch möchte man zweierlei erreichen: 1) die Vereinigung sämmtlicher Länder mit Einschluß Ungarns, unter einer Gesammtverfassung, und 2) die Entbehrlichkeit des innigen Anschlusses an Deutschland, der dem Hofe und der Aristokratie ein Greuel ist, weil sie von dort her schon in nächster Zukunft einen Anstoß fürchten, der alle geschichtlichen Grundlagen zertrümmern und die Throne selbst in Frage stellen dürfte. Von Seite Ungarns wird dieser Plan ohne Zweifel am meisten angefochten werden, denn Ungarn strebt augenscheinlich nach der möglichsten Unabhängigkeit, allein darum hat der Hof auch den slavischen Sturm in Kroatien erregt, der eben nichts weiter bezweckt, als die Magyaren mürbe zu machen, damit sie den obenbezeichneten Vermittelungsvorschlägen Gehör schenken müssen. Gegen den Erzherzog Stephan herrscht am Hofe eine sehr mißgünstige Stimmung, denn man beargwohnt ihn, als sei er mit den auf Trennung spekulirenden Magyaren vollkommen einverstanden und durchblicke das zweideutige Spiel, das der Hof dermalen in Süd-Ungarn spielt. Inzwischen hat Siebenbürgen seinen Beitritt zur Union mit Ungarn erklärt und zwar ohne Meinungsdifferenz (vergl. das Schreiben aus Siebenbürgen), was sich nur daraus erklären läßt, daß die Walachen die Sachsen im Augenblick der Entscheidung im Stiche ließen, denn die Sachsen waren fest entschlossen, sich gegen die Union mit Ungarn zu erklären, doch die mit ihnen in dieser Frage verbundenen Walachen waren inzwischen von der ungarischen Partei gewonnen worden, und so blieb den Sachsen zuletzt nichts übrig, als gute Miene zum bösen Spiel zu machen und gleichfalls Ja zu sagen, da das Nein ohnedem nichts gefruchtet hätte. — Gestern hat das kaiserlich königliche Militär die letzte Thorwache, nämlich die am Burgthore, an die Nationalgarde übergeben, indem nur dieser Posten ausnahmsweise noch in Gemeinschaft mit der auf dem anderen Thorflügel postirten Nationalgarve von Soldaten besetzt war. Diese haben noch vor dem Abzug ihren Unmuth an dem Gewehrschrank ausgelassen, den sie in Trümmern schlugen. — Die beiden nach Paris gesendeten Abgeordneten der hiesigen Hochschule, die Studenten Böhm und Bauer, werden von ihren Commiltonen in der Seinestadt freundlichst fetirt und haben ihnen die Schüler der Rechts- und Medizinschule ein großes Bankett veranstaltet, dessen Herrlichkeiten die beiden Wiener nicht genug preisen können.

Innsbruck, 31. Mai. Gestern ist Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog und heute Mittags Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Stephan von hier abgereist. Heute Morgen ist die Deputation des Schriftstellervereins von Wien, bestehend aus den Dichtern Hebbel und Otto Prechtler und dem Dr. Wildner v. Maithstein mit ihrer Monster-Petition um baldige Rückkehr Sr. Majestät des Kaisers nach Wien hier angelangt, und wird dem Vernehmen nach morgen bei Sr. Majestät dem Kaiser und dem Herrn Erzherzoge Franz Karl zur Audienz zugelassen werden. Auch eine Deputation aus Mähren ist heute eingetroffen. Vom diplomatischen Corps sind heute der dänische Gesandte Graf Bille-Brahe, dann der niederländische Botschafter Baron v. Heekeren und noch spät Abends der russische Gesandtschafts-Sekretär Paul d'Oubril hier angekommen. — Se. Majestät der Kaiser, sowie alle hier anwesenden Mitglieder der kaiserl. Familie befinden sich fortwährend im besten Wohlsein. (L. B.)

Prag, 3. Juni. Ich habe gestern durch einig Zeit der ersten Sitzung des Slawen-Kongresses, der von Slawen jedweder Zunge beschickt ist und zu dessen Starost Palaczki ernannt ist, beigewohnt, geschützt durch die Kenntniß der böhmischen Sprache, ohne welche ein Eintritt unmöglich ist. Aber selbst da wurde ich als Deutscher bald erkannt und mußte sehen, mich aus dem Staube zu machen. Einer der ersten Vorträge, die gehalten wurden, war die Schilderung der slowakischen Zustände Ungarns durch einen slowakischen Priester. Er entwarf ein sehr klägliches Bild und stellte den Antrag, daß die Czechen ihren Brüdern zu Hilfe kommen mögen. Ein allgemeiner Ruf ertönte: „Ja, wir wollen ein Heer sammeln.' Die weitern Verhandlungen drehten sich vorzüglich um Wien und Frankfurt. Daß man sich unbedingt gegen jede Verbindung mit letzterem aussprach, war zu erwarten. Was eine sehr merkwürdige Erscheinung bei der Sache war, das ist, daß die einzelnen Deputirten einander nicht verstanden und daß man bei den Debatten seine Zuflucht zur deutschen Sprache nehmen mußte. Es erinnert dies an die Geschichte des babylonischen Thurmbaues. — Dr. Wanka hat sein Bürgermeisteramt niedergelegt, also der dritte schon seit einigen Wochen. Dann klagen die Czechen noch über die revolutionären Wiener. Nun noch ein geringfügiger aber nicht ganz uninteressanter Umstand. Das Bild Fasters, des bekannten Ultra-Czechen, in der Tracht eines slawischen Herzogs im Purpurmantel, wird herumgetragen. In der Wirklichkeit trägt er sich aber auch auffallend: blauer Sammtmantel, rothe Hosen und Swornostmütze. Seine Töchter gehen im Amazonen-Kostüme, weißen Rock, blauer Spencer, rother Turban, einen Gürtel um den Leib, aus dem zwei Pistolen hervorstecken. Nach ihrem Muster hat sich bereits eine Schaar von 50 andern czechischen Jungfrauen uniformirt. (Oesterr. Z.)

☽ **Prag**, 6. Mai. Gestern war ein Fest, wie es Praha's alte Mauern noch nie gesehen, ein Fest, bei welchem sich aus allen slawischen Ländern Repräsentanten einfanden. Auf dem St. Wenzelsplatze (Roßmarkt) wurde vor der St. Wenzels-Statue unter freiem Himmel eine Messe in slawischer Sprache (griechischen Ritus) gelesen. — Im böhmischen National-Museum versammelten sich die Theilnehmer des Festzuges, der um 10 Uhr begann. Weiß gekleidete Mädchen, unter denen sich viele im altslawischen Kostüme befanden, geschmückt mit Binden in panslawistischen Farben, eröffneten den Zug, an sie schlossen sich Mädchen und Frauen der Mitglieder der Versammluug, dann folgte eine Abtheilung Slawia mit der panslawistischen und böhmischen Fahne, die Deputirten und hiesigen Theilnehmer des Slawenkongresses, geordnet nach den Sektionen, eine Abtheilung der Svornost. Die Spaliere gaben die Techniker, Philosophen, Juristen und Svornost. Auf dem St. Wenzels-Platze war die technische Kohorte bereits aufgestellt, um den Altar frei zu erhalten. Presbyter Stamatowic las die Messe und hielt eine feierliche Anrede, das Sängerchor der Techniker und Slawia sangen die geistlichen Lieder. — Als der Zug zurückging, da ertönte auf dem Platze von der gedrängt stehenden Menschenmenge ein tausendstimmiges Slava vám! Aus allen Fenstern wehten weiße Tücher und nur hie und da zog sich eine deutsche Partei oder Familie still zurück; fortpflanzte sich dieser Ruf durch die langen Gassen und verhallte erst, als der Zug wieder im Hofe des Museums angelangt war. Es ist für die Deutschen hier eine gewiß traurige Erfahrung, die sie machten, daß ihre Sache eine halb verlorene sei. — Abends war großes Slawenfest auf der Schützen-Insel und Sonnabends wird auf der Sophien-Insel großer Slawenball sein, wozu nur slawisch Gekleidete Zutritt haben. — Verflossenen Sonnabend Abend erhielt der servil gesinnte, an der Spitze aller reaktionären und retrograden Bewegungen stehende Dekan Fischer (juristische Fakultät) eine wohlorganisirte Katzenmusik, wobei Studenten die Gassen absperrten, daß kein Unfug geschehe. Am folgenden Tage erhielt derselbe, als er aus der Aula ging, einen Gänsemarsch bis zu seiner Behausung. Herr Graf Bombelles (derjenige, welcher den Kaiser zur Flucht bewog) soll hier sein, wahrscheinlich um mit unserm konservativen und reaktionären Adel zu konspiriren. — Viele Bürger haben hier Unterschriften gesammelt und erhalten, um die Studentenschaft (die ärmeren Auswärtigen) während der Ferienzeit zu beköstigen und zu bequartieren, damit sie Prag während des Landtages nicht verlassen.

§§ **Pesth**, 4. Juni. Nach einer unverbürgten Nachricht aus Agram soll der Banus von Croatien zum König berufen worden sein. Da auch der Erzherzog Stephan beim Könige sich befindet, und unser Premier-Minister Batthyany zu demselben gereist ist, so könnte vielleicht dort eine friedliche Verständigung über die kroatischen und servischen Wirren zu Stande kommen. Wenn wir aus halboffiziellen brieflichen Andeutungen schließen dürfen, so scheint die Hofpartei die Tendenz nicht aufgeben zu wollen, das aus dem letzten Landtage selbstständig und unabhängig hervorgegangene Ungarn wieder in den Kreis der kaiserlichen Centralregierung hineinzuziehen, die Selbstständigkeit Ungarns auf die innere Administration zu beschränken, in allen höheren politischen Fragen aber Ungarn und seinen Nebenländern nur ein angemessenes Stimmgewicht bei der Centralregierung und Gesetzgebung zu gewähren. Diese Tendenz kann aber auf keine Zustimmung in Ungarn rechnen, und müßte, so fürchten wir, mit dem Schwerte verwirklicht werden.

)(**Aus Siebenbürgen**, 30. Mai. Der hiesige Landtag in Klausenburg hat zwar entschieden, daß Siebenbürgen mit Ungarn ein Reich ausmachen soll; allein damit sind keineswegs alle Parteien einverstanden. Bisher hatten nämlich die Grafen und Baronen keine Vorrechte vor dem andern Adel, der allein die ungarische Nation repräsentirt; da jetzt diese höhern Adels-Klassen die Magnatenrechte erhalten, giebt es auch unter den Ungarn viele Unzufriedene. Die Sachsen aber, die deutschen Einwanderer aus dem 13. Jahrhundert, mit den blühenden Städten Herrmannstadt und Kronstadt sind gegen eine Vereinigung mit Ungarn, da ihr Nationalitäts-Fanatismus es bereits dahin gebracht hat, daß sie auf den Landtagen sich nicht mehr der deutschen Sprache bedienen dürfen, sondern ungarisch reden müssen, obwohl sie von ihren 7 Burgen aus die Ungarn vor den Türken lange beschützt haben, bis die Ungarn sich selbst in Siebenbürgen unter türkischen Schutz stellten. Die hiesigen Sachsen ziehen vor, sich dem südslawischen Reich anzuschließen, das sich von hier aus längs der Donau bis Triest erstrecken soll und welches künftig der Träger der österreichischen Monarchie, vielleicht mit Böhmen werden soll. Am wenigsten zufrieden mit der ungarischen Union sind aber die hiesigen Bauern, meist der walachischen oder romanischen Nation angehörig, die Ureinwohner des Landes; sie haben mit den Sachsen gleiches Interesse, da sie aber der griechischen Religion zugethan sind, würden sie leicht für Rußland gewonnen werden

können. Allein die Romanen selbst wollen jetzt ihre Nationalität wieder aufrichten, zu dem Ende wird ein Congreß zu Blasendorf abgehalten. Dort ist nämlich der Sitz des griechischen Bischofs und das Centrum der walachischen Literaten in Siebenbürgen, die erst Romanen und orientalische Christen sind, wenn sie auch kathlisch unirt sind, daher sie auch mit dem nicht unirten Bisthum Siebenbürgen, unter dem schismatischen Bischof in Herrmannstadt, in guter Freundschaft leben. Diesen Verein besuchte auch Lauriavi, der jetzt lebende größte Gelehrte der Walachen aus Bucharest, war er dort der Hauptredner, und dürfte die hiesige Bewegung unter den Romanen oder Walachen mit den Ereignissen in der Moldau und Walachei nicht außer Verbindung stehen.

---

* **Wien**, 6. Juni. (Kriegsschauplatz.) Die heutigen Nachrichten aus Verona vom 2. d. melden eine Reihe von erfreulichen Ereignissen. Die Truppen des Marschalls Radetzky waren schon am 31. bei Peschiera, von wo sich Carl Albert eilig flüchtete. Dieser König befand sich bei Annäherung unserer Truppen auf einem Thurme zur Rekognoscirung, als die Ulanen und Tyroler Jäger herbei eilten. Es handelte sich um 100 Schritte, und er wäre unsern tapferen Truppen in die Hände gefallen. Die Piemontesen wurden gegen Montechiari gedrängt, und sind nach allen Seiten geworfen. Die Regimenter Latour und Wellington eilen über Riva und Condino gegen Brescia, und wenn sie zu rechter Zeit eintreffen, so sind die Piemontesen ganz umgangen. Der Marschall operirte am 1. und 2. zwischen Mantua und Montechairi. Er hat dem FML. d'Aspre wegen seiner Tapferkeit sein eigenes Theresienkreuz umgehängt. Der Armee-Bericht bis zum 2. wird heute noch erwartet. — Aus Conegliano wird vom 4. nichts Neues gemeldet. FML. Welden scheint die friedliche Unterwerfung Treviso's einem Angriff vorzuziehen. Es ist dort ein panischer Schrecken und alles auf der Flucht.

Schweiz.

Bern, 1. Juni. In der gestrigen Sitzung der Tagsatzung ließ der Präsident ein Schreiben des Vorortes verlesen, dessen Inhalt folgender: Der lombardische Geschäftsträger zeigt an, daß von Paris aus eine französisch-italienische Legion sich auf den Weg nach der Lombardei gemacht und ersucht, man möge Maßregeln treffen, damit der Durchzug dieser Leute, die durchaus kein Vertrauen genössen und der italienischen Sache eher schaden als nützen würden, verhindert werde. Der Vorort macht davon der Tagsatzung Anzeige und setzt die Kantone in Kenntniß.

Italien.

Es ist in den Zeitungen vielfach von einem Schreiben des Papstes an den Kaiser von Oesterreich die Rede gewesen, worin er zur Einstellung des Kampfes gegen die lombardisch-venetianischen Provinzen ermahnt. Ein in der Regel gut unterrichtetes italienisches Blatt theilt nun Folgendes als den Text dieses Schreibens mit: „Es war stets Sitte, daß von diesem heil. Stuhle ein Wort des Friedens inmitten der Kriege ertönte, welche den christlichen Boden mit Blut befleckten, und während wir in unserer Allokution vom 29sten v. M. aussprachen, daß eine Kriegserklärung unserem väterlichen Herzen widerstrebe, haben wir zugleich ausdrücklich unsern heißen Wunsch, zum Frieden beizutragen, angekündigt. Möge es daher Ew. Maj. nicht mißfallen, daß wir uns an ihre Frömmigkeit und Gewissenhaftigkeit wenden, und sie mit väterlicher Liebe ermahnen, von einem Kriege abzulassen, der, ohne dem Reiche die Herzen der Lombarden und Venetianer wieder erobern zu können, die traurige Reihe von Unglücksfällen mit sich führt, die den Krieg zu begleiten pflegen und die sie (Ew. Maj.) sicherlich verabscheut. Möge es dem hochsinnigen deutschen Volke nicht mißfallen, daß wir es auffordern, den Haß abzulegen, um in ersprießliche Beziehungen freundlicher Nachbarschaft eine Herrschaft zu verwandeln, die weder edel noch glückbringend wäre, wenn sie lediglich auf dem Eisen beruhte. So vertrauen wir, daß das Volk, welches selbst auf seine eigene Nationalität stolz ist, seine Ehre nicht in blutige Unternehmungen gegen das italienische Volk setzen wird, sondern vielmehr darein, es edelmüthig als ein Brudervolk anzuerkennen, wie sie beide unserm Herzen theuere Kinder sind, indem sie sich darauf beschränken, jedes sein natürliches Gebiet zu bewohnen, mit ehrenvollen Taten und mit dem Segen des Herrn. Inzwischen bitten wir den Geber alles Lichtes und den Urheber alles Guten, daß er Ew. Majestät heilige Entschlüsse einflöße, während wir Ihnen und Ihrer Majestät der Kaiserin und der kaiserlichen Familie aus tiefstem Herzensgrunde den apostolischen Segen ertheilen."

Neapel. Ein Decret vom 24. Mai spricht den Entschluß des Königs von Neapel aus, die Constitution vom 10. Februar aufrecht zu erhalten. Durch weitere Decrete werden neue Wahlen nach dem einigermaßen modificirten Wahlgesetz vom 29. Febr., unter Zurücknahme des Gesetzes vom 5. April, welches das Wahlgesetz in seiner Substanz änderte, angeordnet und die neuen Kammern auf den 1. Juli einberufen.

Frankreich.

* **Paris**, 3. Juni. Paris ist heute und morgen sehr lebendig. Diese Lebendigkeit hat in den Wahlen ihren Grund, die für das Seine-Departement stattha-ben. Jede Partei möchte gern ihre Liste durchsetzen. Kein Wunder, wenn daher in allen Kaffeehäusern, Klubbs und selbst auf den Straßen stark intriguirt wird. Die Spaziergänger fragen sich nicht: wie befinden Sie sich? sondern: stimmen Sie für die Herren Thiers, Emile v. Girardin und Viktor Hugo? Für Heinrich V. oder die Regentschaft? So weit haben wir es glücklich schon gebracht seit der Februar-Emeute! — Der Minister des Innern hat an die Präfekten aller Departements Befehle gesandt, keinem Arbeiter mehr den Paß nach Paris zu visiren, der nicht im Voraus sich über vollständigen Privatunterhalt ausweise. Diese Maßregel findet in der demokratischen Presse den herbsten Tadel, in der Bourgeoispresse dagegen einstimmigen Beifall.

* (National-Versammlung. Sitzung vom 3. Juni.) Die Neugierde sehr groß. Präsident Buchez zeigt an, daß eine große Zahl von Gliedern den Antrag gestellt habe, über das Schicksal Louis Blanc's sofort, ohne alle Diskussion, abstimmen zu lassen. Dieser sonderbare Antrag rief großes Murren hervor. Die Diskussion wurde eröffnet. Mathias erhob sich zuerst gegen die Beschlüsse des Prüfungsausschusses. Es sei eine Art Vertrauensvotum, was man von der Versammlung verlange. Ihm dünke es gefährlich, sich mit dergleichen Vertrauensvoten gar zu gefällig zu beweisen. Die Majorität könne zuletzt eine ganze Minorität proskribiren. (Lärm.) Hiermit wolle er keine Gefahr für die Gegenwart andeuten; aber man solle sich hüten, dergleichen Präcedenzfälle aufzustellen. Der Redner trat nun in eine Beleuchtung der Louis Blancschen Handlungsweise am 15. Mai und schloß mit der Bemerkung, daß ja der Hauptanklagegrund von selbst wegfalle, indem sich Barbès, laut des Moniteur, als Sprecher der inkriminirten Phrase bekenne. Wolle man die gerichtliche Verfolgung genehmigen, so würde Louis Blanc sofort arretirt und es sei ein höchst wichtiger Akt, wenn ein Glied einer National-Versammlung aus ihrer Mitte in das Gefängniß geführt werde. Larabit sprach ebenfalls gegen den Antrag des Prüfungs-Ausschusses. Louis Blanc, meinte er, habe ökonomische Irrthümer begehen und vielleicht üble Anwendungen der Februar-Revolution machen können (efforts malheureux); aber seine Absicht sei edel gewesen. Ihn wegen späterer Unbilden der Sieger jener Revolution, an welcher seine Theilnahme noch gar nicht einmal bewiesen sei, dem Gericht zu überliefern, halte er für eine Verfolgungssucht, von der sich die Versammlung weit entfernen müsse. Er stimme darum dagegen. — Laurent (Ardèche) erwiderte dem Vorgänger, daß es sich nicht um ökonomische Irrthümer, sondern um ein Attentat handele. Sei Louis Blanc dabei unschuldig, nun gut, so würde sich das in der Untersuchung schon herausstellen. Der Ausschuß sei ohne Leidenschaft und Haß verfahren. Die Heiligkeit der Volksvertretung ist nur eine Form (la prérogative n'est qu' une forme). Der Charakter eines Repräsentanten kann gegen den Arm der Gerechtigkeit nicht schützen. Indem Sie dem Ausschußbeschluß beitreten, schaden Sie dem Angeklagten keineswegs (vous ne préjugez rien). [Bewegung zur Linken.] Wie? Sie sähen eine versteckte Anschuldigung darin? Wohlan, es schwebt nicht bloßer Verdacht ob, sondern es sind Beweise (indices) da. Stoßen Sie den Ausschußantrag zurück und lassen Sie uns die Diskussion beginnen. — Bac, Glied des Prüfungsausschusses, setzte die Gründe auseinander, warum er einer von den 3 Opponenten gewesen. Die Unverletzlichkeit eines Volksvertreters brauche für ihn in keinem positiven Gesetz geschrieben zu sein, um von ihm als höchst ernst betrachtet zu werden. Es handele sich nicht blos um die Person des Vertreters, sondern um das Gewissen jener 40,000 Bürger, welche gesetzlich für ihn stimmten. Und der Angeklagte zähle deren an zweimalhunderttausend. Allerdings stehe der Versammlung das Recht zu, eines oder das andere ihrer Glieder an die Gerichte zu überliefern. Allein dafür müssen klare, feste Beweise vorlegen, und nicht blos mysteriöse Insinuationen, wie in seinem Requisitorium. Der Ausschuß hat seinen Beschluß lediglich auf die ihm vorgelegten gerichtlichen Papiere hin gefaßt, die ihm keineswegs genügend schienen. Unmöglich könne die Versammlung der moralischen Ueberzeugung einer Deputation von fünfzehn Mann ohne Weiteres beitreten. Der Redner schildert das Benehmen Blanc's in lebhafter Weise und erinnert besonders an die Behandlung der Bürgerwehr beim Wiedereintritt Louis Blanc's in den Sitzungssaal am 15. Abends. — Louis Blanc: Ich habe Ihnen erklärt, daß ich mich nicht vertheidigen werde. Was die mysteriösen Anklagen betrifft, die man verbreiten möchte, so erkläre ich sie als Erfindungen. So erfuhr ich gestern, man behaupte, ich sei am 15. auf dem Stadthause gewesen. Dieß ist eine Lüge. Derjenige erhebe sich, der mir das Gegentheil zu beweisen im Stande. — Jules Favre, Berichtstatter, trat in lange Erörterungen zur Begründung des Beschlusses des Prüfungsausschusses und erklärt sich bereit, auf Verlangen die gerichtlichen Untersuchungs-Akten auf die Tribüne zu legen. Vor der Souverainetät der Versammlung müsse das Amtsgeheimniß weichen. — Deport (Busac) sprach noch. Während seiner Rede erreichte der Tumult einen fürchterlichen Grad. Langlois mit einem anderen Gliede geriethen sich fast in die Haare und man schob sie in den Conferenzsaal, um den Zank zu schlichten. Endlich schritt man zur Abstimmung durch Aufstehen und Sitzenbleiben. Da zwei Proben zweifelhaft blieben, so schritt man zur Abstimmung durch Skrutin. — Um 5 Uhr verkündigte der Präsident folgendes Resultat der Abstimmung: Zahl der Stimmenden 706. Absolute Majorität 354. Es stimmten für die Anklage 337. Dagegen 369. Mehrheit zu Gunsten Louis Blanc's 32. Die Versammlung hat also den Antrag ihres Prüfungsausschusses verworfen. — Dieses Resultat hat die regste Theilnahme in Paris, wo es sich mit Blitzesschnelle verbreitete, hervorgerufen. — Im Sitzungssaale selbst rief eines der Glieder: „Dies ist das schönste Resultat, das die Versammlung bisher erzielte." — Um 5 Uhr 15 Minuten wurde die Sitzung aufgehoben. Das Gedränge der Neugierigen an den äußeren Zugängen war sehr groß. In alle Richtungen flogen Boten mit dem Resultat der Abstimmung.

Spanien.

* **Madrid**, 29. Mai. Alle Welt vermuthete heute in der Amts-Zeitung einige neue Finanzmaßregeln zu lesen, welche unserer entsetzlichen Finanznoth abhelfen könnten. Das Gold kostet 13 % und das Silber fortwährend 10 und 12 % (Agio). Aber die allgemeine Erwartung sieht sich getäuscht und ist höchst unzufrieden. — Man spricht von einer Zwangsanleihe von 100 Millionen Realen. Beltran de Lis scheint die Vorschläge des Pariser Barbès doch praktisch zu finden. — Aus London sind Depeschen eingetroffen, deren Inhalt unserm Kabinet ziemlich feindlich sein soll. Noch weiß man nichts Näheres. Drei Engländer, des Aufruhrs verdächtig, sind arretirt und fortgeschafft worden.

Großbritannien.

* **London**, 2. Juni. Die ersten Verhaltungsbefehle Lord Palmerstons an den Admiral der englischen Flotte zu Malta und Neapel lauteten auf strickte Neutralität. Es ist indessen möglich, daß er dem Oberbefehlshaber in Malta jetzt andere Befehle giebt, jetzt, wo man die Gräuel des 15. Mai erfahren, die selbst die britische Gesandtschaft nicht schonten und zu ernsten Reklamationen führen dürften. — Der Standard erhielt Berichte aus Lancashire, die im höchsten Grade beunruhigend sind. Die Chartisten wühlen dort fürchterlich. — Madame Mitchell in Dublin läßt ihr Hausgeräth öffentlich versteigern. Sie löst daraus große Summen. — Lord Palmerston erklärte im Verlauf der gestrigen Unterhaus-Sitzung, daß er mit dem spanischen Kabinet nur durch dessen offiziell anerkanntes Organ Hr. Isturitz verkehren wolle. Er werde daher den außerordentlichen Gesandten, Grafen Mirasol, nicht empfangen. Brougham beschwerte sich in der heutigen Sitzung des Oberhauses bitter in seiner gewöhnlichen groben Weise gegen die Aufzüge der Chartisten in den Straßen Londons. Wellington unterstützte ihn hierin und trug auf Untersagung dieses Unfugs an. Lansdowne, Minister, versprach, diese Chartistenprozessionen kräftig zu unterdrücken. Das Haus schritt dann zur Berathung der Schiffsgesetzänderung.

Lokales und Provinzielles.

* **Breslau**, 7. Juni. In einer an den Magistrat gerichteten Adresse hat sich die 11te Compagnie der Bürgerwehr (Blaue Hirsch-Bezirk) auf Anlaß der Wit'schen Affaire dahin schließlich vernehmen lassen, „daß der Auftrag, zu Gunsten eines Ruhestörers einzuschreiten" (das heißt, den Herrn Wit, der sich v. Dörring nennt, persönlich zu schützen) „mindestens eine sehr mißliche Aufgabe sein würde." In Folge dieser Adresse hat der Oberst der Bürgerwehr, General-Lieutenant Hr. v. Safft die Kompagnie-Führer zu einer Konferenz berufen. Das Einladungs-Schreiben besagt: „Wenn 1) Beschützung der verfassungsmäßigen Freiheit, 2) Aufrechthaltung der gesetzlichen Ordnung, 3) Schutz der Person und des Eigenthums der Zweck ist, den die Bürgerwehr zu erfüllen hat, und diese Devise die Fahne der Bürgerwehr zieren muß, die kein braver Bürgerwehrmann böslich verlassen kann, — wenn kein Eid diesen verpflichtet, jenen Zweck zu erfüllen, sondern sein freier Wille allein hier entscheidend ist, auch kein Eid ihn bindet, den Befehlen seiner Führer Folge zu leisten, die er im Vertrauen sich selbst gewählt hat, so müsse er (Hr. v. Safft) auf eine bestimmte Erklärung aller Kompagnien darüber antragen, ob sie zu den ad 1, 2 und 3 angegebenen Zwecken den von ihren Führern gegebenen Befehlen Folge zu leisten bereit seien. Ingleichen darüber, ob es einer einzelnen Kompagnie gestattet sein dürfe, sich von dem Ganzen loszusagen und ohne den Willen der übrigen Kompagnien eine Adresse an den Magistrat zu richten, die den Gehorsam gegen

ihre Führer in Zweifel stelle. Die Konferenz war eine sehr stürmische insofern, als nicht nur die Adresse, sondern auch das Verhalten der 11ten Kompagnie am Abend des 2. d. M., wo unter ihren Augen dem Hrn. Wit vor dem Hotel de Silesie eine Katzenmusik unbehindert gebracht worden ist, und speziell die persönliche Betheiligung des Kompagnie-Führers mit bitteren Vorwürfen kritisirt, ja das fernere Bestehen der Kompagnie in Frage gestellt wurde. Eine Untersuchung wird stattfinden. Wir glauben vor dem Ausfall derselben, weder auf Details eingehen, noch uns selbst ein Urtheil erlauben zu dürfen, da wir unerschütterlich an dem Grundsatze festhalten, daß jede rechtshängige Sache der Beurtheilung im Guten wie im Bösen entrückt ist. Wie wir weiter hören, wurde in der Versammlung eine Anfrage (oder was es sonst sein sollte) der königl. Regierung vorgetragen, ob sich die Breslauer Bürgerwehr zutraue, für Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung und für den Schutz der Personen und des Eigenthums einzustehen, widrigenfalls das Militär hereingezogen werden würde. Auch diese Sache wird in den Kompagnien zur Erörterung kommen. Die Anfrage, wie sie uns berichtet wird, und wie wir sie nacherzählen, ist so abenteuerlich, daß wir, bis wir sie wörtlich erhalten, jede Bemerkung suspendiren.

* **Breslau**, 7. Juni. Der so eben erschienene Vermehrungskatalog der hiesigen Universitäts-Bibliothek für das Jahr 1847 zählt 1210 Nummern, von denen 142 der theologischen Wissenschaft angehören, 124 der Jurisprudenz, 136 der Physik und Medizin, 409 der Geschichtswissenschaft, 166 der Philologie und 233 der Philosophie, Mathematik ꝛc. Das Verzeichniß ist in der Universitäts-Bibliothek für 2 Sgr. zu erhalten. — An Geschenken hat die Bibliothek im verflossenen Jahre 67 Werke in 91 Bänden erhalten.

Wollbericht.

✉ **Breslau**, 7. Juni, Nachdem die Käufer und Verkäufer sich über die Conjunktur so ziemlich allgemein verständigt haben, nahm das Geschäft gestern und heute einen belebten Gang an. Wir können anführen, daß von dem zu Markte gestellten Quantum, welches demjenigen anderer Jahre wohl nahe kommt, bis heute Abend ungefähr 14—15000 Ctr. verkauft worden sind, und zwar durchschnittlich mit einer Preis-Reduktion von 20, 25 und 30 Rtl. pro Centner. Außer den bereits früher genannten Käufern, nämlich englische und hamburger Häuser, sind auch seit heute mehrere rheinische, einige belgische und viele Fabrikanten des Inlandes in den Markt getreten.

Görlitz, 4. Juni. Am hiesigen, Freitag den 2. Juni abgehaltenen, Wollmarkte waren überhaupt eingebracht 503½ Centner feine Wolle. Davon ist über ⅕ zum Durchschnittspreise von 45—50 Thaler verkauft worden. — Die sämmtliche Wolle würde hier verkauft worden sein, da ein großer Theil von Käufern erst später (noch Sonnabend früh) erschien, hätten nicht viele der Verkäufer den Markt zu früh (bereits Freitag Nachmittag um 4 Uhr) verlassen. Für einen Anfang, insbesondere bei Berücksichtigung der Zeitverhältnisse, kann man deshalb den Wollmarkt nicht ganz unbefriedigend nennen. (Anz.)

* **Oppeln**, 31. Mai. Auch hier wurde gestern Herr Wit v. Dörring mit einer Katzenmusik begrüßt und veranlaßt, die Stadt mit Extrapost zu verlassen. Die Bürgerwehr und eine große Volksmenge begleiteten ihn bis zum Posthause.

Landsberg, 31. Mai. In der Umgegend hat sich kürzlich eine neue, bösartige Krankheit gezeigt, von der binnen 3 Tagen 5 Personen gestorben sind. Die Leute nennen solche das Todtenfieber. Die betreffenden Patienten erkranken am gewöhnlichen Wechselfieber. Dies ist begleitet von Schlafsucht, Schlagzufällen, Symptomen der Cholera, Krampf und tödtlichen Erscheinungen, und die Kranken sterben beim ersten, zweiten, höchstens dritten Fieberfalle, wie neulich eine Magd auf einem benachbarten Dorfe. Bei der Schlafsucht und auch bei den andern Zufällen erfolgt der Tod, ehe sich die Patienten oder Angehörigen noch besonnen haben, ob sie einen Arzt haben sollen. Es leuchtet ein, daß der Arzt sofort herbeigeholt werden muß, um Rath zu schaffen. (Telegr.)

Mannigfaltiges.

— (Was war Frankfurt a. M. und was ist es jetzt?) Frankfurt ist das Vaterland Göthe's und Hampelmann's, der Fabrik von Leberwürsten und Bundestags-Beschlüssen, welche beide so schwer zu verdauen sind! — Frankfurt ist gewiß von einem Pariser Schneider erfunden worden, der ein Kleidungsstück liefert, das sich so und so oft verwandeln läßt. Zur Zeit der Kaiser war es ein Staatsfrack, steif und mit Gold gestickt, in welchem man nur die allerhöchsten Feierlichkeiten vornimmt. Als aber der deutsche Kaiser sein Gold ausgezogen hatte, gefiel ihm sein Frack Frankfurt auch nicht mehr, der Glanz war „weggetrennt," und man sah nichts als die Stiche! Deshalb befrug er sechs- oder siebenunddreißig gute Freunde, und man beschloß, einen Schlafrock daraus zu machen. So sahen wir in Frankfurt den großen Schlafrock des großen Deutschland, in welchen alle Provinzen „hineinschlafen" mußten, damit ihnen der Westwind nicht schade; denn wie leicht könnten Baden und Rheinpreußen einen Schnupfen kriegen, und wenn die einmal zu niesen anfangen, dann: helf Gott! Der Schlafrock wurde auch über die Ohren gezogen, denn das Sausen des Gehörs ist ein gar schlimmes Uebel, und da Deutschlands politische Ohren immer länger wurden, so sah sich der Bundestag gezwungen, den Schlafrock immer weiter hinauf und enger zusammen zu ziehen; damit er aber ja recht festhalte, so wurde er auch von ganz Deutschland gut gefüttert, so daß das Ganze fast zu warm wurde! — Jeder, der einen Schlafrock besitzt, weiß, wenn man einen solchen 33 Jahre lang hat, so wird er abgeschaben! Unser Schlafrock, resp. Bundestag, war auch längst schlecht, innen und außen, und man konnte sich vor fremden Leuten gar nicht mehr sehen lassen. Da kam denn etlichen Dreißigen ein guter Gedanke, sie ließen ihn überziehen, und zwar mit schwarz-gold-rothem Zeug! Aber er bekam wieder das alte Futter, die alten Säcke und Finanzen. An den Aermeln waren zwar die Knöpfe der Censur offen, und Deutschlands Armgelenke regten sich freudig in der bequemen Kühle der Preßfreiheit; aber die bureaukratischen Knöpfe und die Löcher des Spießbürgerthums waren noch daran und so konnte man immer wieder zuknöpfen und Censur einführen. Aber Deutschlands Knöchel schwollen, und sein Arm wurde zu dick! — Um aber wieder auf den Schlafrock zu kommen, so war der Geschmack der etlichen Dreißig keineswegs der des Volkes. Es nahm sich aus den Zeughäusern Scheeren zu leihen, und schnitt aus dem Schlafrock für Deutschland eine Turnjacke! Die Fürsten haben Deutschlang ausgezogen; das Parlament ist nun beisammen, um ihm die Turnjacke anzulegen, damit es ein wenig springen und voltigiren könne. Die Welt ist der Turnplatz für seine Kraftübungen und die Achtung des Auslandes der weiche Boden, auf welchem es sich nicht beschädigt und nicht geprellt wird. Die alten Vorurtheile sind die hölzernen Rosse, über die es sich hinwegschwingt. Die Diplomaten sind die Stricke, woran es sich zum Vergnügen schaukelt. Die Einigkeit endlich ist der Mast, den es erklettert, oben mit den Wettpreisen der Freiheit geschmückt. Also Glück auf, Deutschland und Frankfurt, seiner schwarz-gold-rothen Turnjacke! (Elbf. Z.)

— (Koblenz.) Die Düsseld. Ztg. enthält folgende Erklärung: „In Erwägung, daß in einem constitutionellen Staat mit demokratischen Institutionen Geburts-Vorzüge widersinnig und gehässig erscheinen müssen, legt der Unterzeichnete hiermit seinen Adel nieder und verbietet sich zugleich alle Titulaturen von Hochwohlgeboren oder Wohlgeboren, durch welche wir Deutschen uns vor anderen Nationen noch immer lächerlich machen. Firks, Major a. D."

— * (Mailand.) Die patriotische Fürstin Belgiojoso, welche bereits so viel für Italien gewirkt, und die ersten 200 Freiwilligen aus Neapel auf ihre Kosten nach der Lombardei gebracht hat, wirkt fortwährend mit ihrer gewandten Feder für die Befreiung ihres Vaterlandes. Sie giebt jetzt hier eine diesem Zweck durchaus entsprechende sehr gut redigirte Zeitung heraus.

— (**Stuttgart.**) Von allen politischen „Mißverständnissen" der Neuzeit hat wohl keines einen lustigeren Ausgang genommen, als nachstehendes, buchstäblich wahres. Hauptmann Lipp wurde bekanntlich bei Dossenbach, als er mit dem Anführer der Republikaner, Schimelpfennig, in persönlichen Kampf gerieth, an der Hand verwundet, so daß er seinen Bericht an unser Kriegsministerium über das Gefecht nicht selbst schreiben konnte, sondern diktiren mußte. In diesem Bericht kam nun auch die Stelle vor: „doch hat mich mein Schutzengel nicht verlassen."... Der Fourier schreibt aber: „doch hat mich mein Schutz — Engel"..... Das Ministerium hält dies für einen kleinen Schreibfehler und klügelt heraus, daß darunter nur der Schütze (Johann Jakob) Engel (von Ebringen), welcher sich wirklich unter der Kompagnie des Hauptmanns Lipp befand, gemeint sein könne. Flugs wird diesem nun die silberne Medaille zugesprochen. Seit der Rückkunft des Hauptmanns Lipp hat sich das „Mißverständniß" nun aufgeklärt und das Regierungsblatt macht in seiner jüngsten Nummer bekannt, daß unter dem Schutzengel nicht der Schütze Engel, sondern der Soldat Mäusle zu verstehen sei, welchen Lipp als solchen bezeichnet. Der Volkswitz hat sich dieses komischen „Mißverständnisses" bereits bemächtigt und das Bonmot verbreitet, der Schutzengel des Hauptmanns Lipp bei dem Gefecht in Dossenbach sei ein „Mäusle" gewesen. (N. K.)

Auf den Wunsch des Herrn George Leberecht Töpfer in Obersalzbrunn erklären wir, daß der in Nr. 129 der Ztg. abgedruckte Brief von dort den genannten Herrn nicht zum Verfasser hat, auch von Herrn Töpfer seit vielen Jahren keine Berichte für unser Blatt eingesendet worden sind. Red. d. Bresl. Ztg.

Wilhelms-Bahn.

Im Monat Mai fand auf der Wilhelms-Bahn folgende Frequenz statt. Es wurden befördert:

6183 Personen für	2864	Rtlr.	14	Sgr.	6 Pf.
Gepäck für	225	=	21	=	6 =
Hunde für	5	=	5	=	— =
Pferde und andere Thiere für	313	=	15	=	— =
Equipagen für	104	=	10	=	— =
54129 Centner Fracht für	5443	=	19	=	— =
Gesammt-Einnahme	8956	=	25	=	— =

Inserate.

Kalisch, 28. Mai. Mit dem heutigen Tage geht der hiesige Wollemarkt zu Ende. Von den 600 Centnern Wolle, welche am Platze waren, wurde die größte Hälfte an die hiesigen Fabrikanten verkauft. Ausländer waren nur sehr wenige hier, was wohl in den bedeutsamen Zeitereignissen seinen Grund hat. — Characteristisch war bei dieser Gelegenheit das Benehmen des polnischen Adels gegen die deutschen Kaufleute; ein Haß und eine Verbissenheit, wie sie des gebildeten Mannes wahrlich unwürdig ist. Rzesz niemiecki — ein Angehöriger des deutschen Bundes — war das Schimpfwort, welches den deutschen Kaufleuten, mit den Fingern nachweisend, nachgerufen wurde und dazu diente, sie überallhin zu verdächtigen. — Ganz besonders ausgezeichnet haben sich hierbei die Herren v. R. aus L., v. Cz. aus K. und R. aus Z. Ersterer war es, welcher, obgleich der deutschen Sprache vollkommen mächtig, entrüstet darüber, daß ihn ein deutscher Kaufmann in deutscher Sprache angeredet, letzteren durch einen unter einem Vorwande provocirten Gensd'armen wollte arretiren lassen. Wenn nun auch dieser Versuch mißlungen ist, so dürfte doch ein solches Betragen den polnischen Edelleuten eben so wenig zur Ehre als der Stadt Kalisch zum Nutzen gereichen.

Stadtverordneten-Versammlung

vom 8. Juni Nachmittags 4 Uhr.

Verzeichniß der wichtigeren, zum Vortrag kommenden Gegenstände:

1) Angelegenheit der Ober-Bürgermeister-Wahl.
2) Petition, betreffend die Zurückgabe der Polizei an die Stadtgemeinden.
3) Wahl von Mitgliedern der Bau-Deputation.
4) Verschiedene Bewilligungen, Etats-Erhöhungen und Erlasse.
5) Brotlieferung für die Frohnveste und das Polizei-Gefängniß.

Gräff, Vorsteher.

Auszug

aus den Verhandlungen des demokratisch-konstitutionellen Klubbs zu Breslau.

Sitzung am 20sten Mai, Wahl:

a) des Stadt-Gerichts-Rath Pflücker zum Vorsitzenden,
b) der Assessoren Guhrauer und Güttler zu Protokollführern,
c) des Kaufmann Dyhrenfurth, des Stadt-Gerichts-Rath Grubert, des Referendar Koch, des Dr. med. Birkner, des Dr. jur. Honigmann, des Dr. phil. Freund zu Sekretären auf drei Monate.

Sitzung am 23sten Mai. Mittheilung einer von dem Ober-Präsidenten Pinder eingegangenen Antwort auf ein Schreiben bezüglich der Bekanntmachung der hiesigen Behörde über die Maßregeln zur Verhütung von Straßen-Excessen. — Besprechung über den Verfassungs-Entwurf.

Sitzung am 25sten Mai. Erörterungen über den Namen des Klubbs und Beibehaltung desselben für jetzt. Anerkennung der Revolution des 18. und 19. März d. J. und Beschluß eines Antrags an die National-Versammlung. — Annahme des Vorschlags über die Bildung eines berathenden Ausschusses vor Abstimmung über Fragen von großer Wichtigkeit.

Sitzung am 27sten Mai. Erläuterungen des Begriffs der demokratischen Konstitution. Berathung über den Gesetzvorschlag des Eugen v. Breza, die deutsche Kriegs-Marine.

Sitzung am 29sten Mai. Mittheilung der Pläne zur Erhaltung der Zeitungshalle zu Berlin. Beschluß auf Vortrag von Referaten über die Verhandlungen der Frankfurter und Berliner Versammlungen.

Die Sitzungen des Klubbs beginnen jetzt an den bekannten Tagen um 8 Uhr Abends.

Christkatholische Gemeinde.

Am 11. Juni Vormittags Prediger Vogtherr, Nachmittags Prediger Hofferichter; am 12. Juni Vormittags Prediger Wagner, Nachmittags ein Kandidat. Am 13. Juni Prediger Hofferichter in Hirschberg und Prediger Wagner in Liegnitz am 11ten d., Prediger Vogtherr am 12ten in Bunzlau. V.

Theater-Repertoire.
Donnerstag: **„Zopf und Schwert."** Historisches Lustspiel in 5 Akten von Karl Gutzkow.

Entbindungs-Anzeige.
Die heute früh 6 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einer gesunden Tochter, beehre ich mich allen meinen Freunden statt besonderer Meldung hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen.
Posen, den 6. Juni 1848.
Jäckel, königl. Rechnungs-Rath.

Entbindungs-Anzeige.
(Statt jeder besonderen Meldung.)
Die gestern glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau von einem muntern Sohne beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.
Laskowitz, 2. Juni 1848.
Bauch, Pastor.

Entbindungs-Anzeige.
Heute Morgen 10 Uhr gebar mir mein geliebtes Weib, geb. Bar. von Friedenthal, einen gesunden Sohn. Dies zeige ich allen meinen Verwandten, Freunden und Bekannten, statt jeder besonderen Meldung, hiermit ergebenst an.
v. Bockelberg,
Premier-Lieutenant a. D.
Strebitzko, den 6. Juni 1848.

Todes-Anzeige.
(Verspätet.)
Am 2. d., früh 1 Uhr, entschlummerte nach leichtem 14tägigen Unwohlsein an Schwäche sanft und ruhig zum jenseitigen Leben meine edle und brave Tante und Pflegemutter, die verw. Bürgermeister Friederike Regehly, geb. Witwer zu Konstadt, im Alter von 72 Jahren, 2 Monaten und 18 Tagen. Durch eine Reise vom Hause entfernt, vermag ich erst heute den vielen fernen Freunden und Freundinnen der Seligen diesen herben Verlust anzuzeigen, der mich um so tiefer betrübt, als ich nicht einmal der Bestattung beiwohnen konnte, und doch von den Tausenden, welchen die Verstorbene ungemessene Wohlthaten erwiesen hat, grade Derjenige bin, den sie, von frühester Kindheit an, am meisten mit Liebe und Wohlwollen, bis zur eigenen Aufopferung überschüttet hat, und der Alles, was er ist und besitzt, nur ihr verdankt.
In der Verstorbenen haben ihre Verwandten die liebevollste Verwandte, ihre Freunde die treueste, wohlwollendste Freundin, ihre Diener die menschenfreundlichste und gütigste Herrin, die Armen aber die mildthätigste und freigebigste Wohlthäterin verloren!
Leicht und sanft war ihr Tod, — lange fortleben wird ihr Andenken im Segen! —
Z. Z. Hohenlohehütte, den 5. Juni 1848.
W. Regehly,
Ober-Hütten-Inspektor,
im Namen der übrigen Leidtragenden.

Todes-Anzeige.
Den heute Morgen um 5 Uhr erfolgten Tod ihres Vaters, Schwiegervaters und Bruders, des königl. Hauptmanns a. D. und Ritter des eisernen Kreuzes, Ernst Friedrich von der Hardt, an den Folgen der Luftröhrenschwindsucht, zeigen allen Verwandten und Freunden, mit der Bitte um stille Theilnahme, ergebenst an:
die Hinterbliebenen.
Schweidnitz, den 7. Juni 1848.

Todes-Anzeige.
Mit Bedauern haben wir den am 6. Juni durch einen unglücklichen Schuß bei Reinigung seines Gewehres herbeigeführten Tod unsers Haupt-Rendanten Herrn Ernst Plümicke, Lieutenant a. D., anzuzeigen. Wir verlieren an ihm einen thätigen und umsichtigen Beamten. Breslau, den 7. Juni 1848.
Direktorium der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft.

Todes-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)
Gestern Abend um ¾ auf 7 Uhr entschlief nach neunzehnstündigen schweren Leiden sanft und ruhig in dem Herrn mein einziges heißgeliebtes Kind, meine Anna, im noch nicht zurückgelegten 4ten Lebensjahre. Freunden und Bekannten diese Anzeige mit der Bitte um stille Theilnahme.
Breslau, 7. Juni 1848
Emilie, verw. Weitzel, geb. Schneider

Todes-Anzeige.
Heute Nachmittag um 4½ Uhr endete der Tod nach sieben Tagen schweren Leiden an Lungen- und Leberentzündung das theure Leben meiner guten Frau Christiane Müllmer, geb. Weikert, im noch nicht vollendeten 34sten Lebensjahre, welches ich, um stille Theilnahme bittend, tief betrübt anzeige.
Breslau, 6. Juni 1848.
Wilhelm Müllmer, Drechslermeister.

Verloren wurde heute von der Schweidnitzer nach der Kupferschmiedestraße ein Ohrgehänge von rother Coralle. Der Finder erhält Oderstraße im weißen Bär, im Spezerei-Gewölbe eine angemessene Belohnung.
Breslau, den 7. Juni 1848.

Auktion, Am 9. d. M. Vorm. und Nachm. 2 Uhr sollen in Nr. 1 Hintermarkt die zum Nachlasse der Putzmacherin Winkler gehörigen Putzsachen, bestehend in Hüten, Hauben, Bändern, Spitzen ꝛc. versteigert werden.
Mannig, Aukt.-Kommiss.

Am 8. Juni.
Zu Ihrem Wiegenfeste, Fräulein Minna E., bringt seine herzlichsten Glückwünsche:
T. C. G.

Es grüßt die **Polkwitzer** Freunde und meldet sich zum bevorstehenden Feste an:
v. Busta.
Breslau, 6. Juni 1848.

Die Abschaffung des Chorgesanges in der israelitischen Synagoge zu Breslau ist keine Reaktion, sondern nur Folge der Katzenmusik; — da eine Mode die andere verdrängt.
Pleschen. S. F—n.

Anfrage.
Würde es dem in einer ziemlich unbestimmt gehaltenen Nachricht (von einer Jägerkatzenmusik) ziemlich bestimmt berührten Feldwebel, Herrn Frommann, nicht vielleicht angelegen sein müssen, etwanige Ergänzungen zu dem unbestimmten Theile jenes Artikels (Bresl. Ztg. Nr. 128) noch mitzutheilen?
Ein Unmusikalischer.

Anfrage.
Aus welchen Gründen ist der neu aufgeführte Damm von der Grüneicher Schleuße bis Bischofswalde nicht gleichmäßig, in gleicher Höhe und Breite gebaut worden? Es ist augenscheinlich, daß der als Sommerdamm gebaute Theil durchaus nicht einem gewöhnlichen Austritt der Oder widerstehen, und dadurch das Territorium Bischofswalde vor Ueberfluthung schützen kann. Und warum ist die durchaus schadhafte Schleuße, welche das Dominium Grüneiche im Stande erhalten soll, noch in dem gegenwärtigen schlechten Zustande gelassen worden? Herr Wasserbau-Inspektor Kawerau, der den Bau des in Rede stehenden Dammes geleitet, wolle hierüber gefälligst Auskunft geben.
Das Dominium Bischofswalde.

In der **Stahel**'schen Buchhandlung in Würzburg ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, in **Breslau** bei **G. P. Aderholz,** (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53) zu haben:
Schöppner, Alexander:
Glaubensfreiheit.
Ein Wort zum Frieden Deutschlands an alle Konfessionen.
gr. 8. 8 Sgr.
Die „Trennung der Kirche vom Staate", diese wichtige Frage der Gegenwart, wird hier von einem katholischen Geistlichen in freisinnigster Weise von allen Seiten beleuchtet, und dargestellt, wie sehr diese Trennung im Interesse der Kirche selbst liege.

Mayr, Dr., **Maß-, Gewichts- und Münz-Einheit.** Politische Flugschrift. gr. 8. gef. Preis 2½ Sgr.

Einen Thaler Belohnung
dem Wiederbringer eines den 3. d. abhanden gekommenen Wachtelhundes, auf „Jolie" hörend, mittler Grösse, weiss, mit gelbem Behang und einigen gelben Flecken: Klosterstrasse 86b.

5 Rtl. Belohnung.
In der Nacht vom 6. zum 7. Juni ist mir aus dem Stalle ein fetter Ochse von rother Farbe, weißem Bauch, weißem Rücken, groß gehörnt, vorn höher als hinten, gestohlen worden. Wer mir zu dessen Erlangung hilft, erhält obige Belohnung.
Ernst Hertel, Müllermeister in Wilkau bei Schweidnitz.

Ein Transport guter Reit- und Wagenpferde stehen zum Verkauf am Pferdemarkt beim Gastwirth Guske.
Friedmann, genannt Striemer.

Ein bestens empfohlener Oekonom, militärfrei, in allen Branchen seines Faches wohl bewandert, 30 Jahre alt, kautionsfähig, wünscht seine jetzige Stellung mit einer seiner vieljährigen Praxis angemessenen zu vertauschen. Das Nähere bei **C. Wallischewski,** Breslau, **Ring Nr. 49.**

Tempel-Garten.
Heute, Donnerstag den 8. Juni:
Illumination und großes Konzert.
Um 9 Uhr Potpourri nebst bengal. Flammen.
Das Nähere die Anschlagezettel.

Liebich's Garten,
heute, den 8. Juni,
großes Concert
von der
Breslauer Theater-Kapelle.

Zu vermiethen.
und Termin Johannis zu beziehen ist Reuschestraße Nr. 52 eine freundliche Wohnung von Stube und Alkove, wie auch eine Stube und Entrée. Näheres im Gewölbe.

Buchhandlung Ferd. Hirt in Breslau u. Ratibor.
Für Wehrmänner.
Im Verlage der Decker'schen geheimen Ober-Hofbuchdruckerei in Berlin sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** und **Ratibor** bei **Ferdinand Hirt,** in Krotoschin bei Stock:
Exerzir-Reglement für die Infanterie der königlich preußischen Armee. 1847. 8. Geh. 20 Sgr.
Instruktion über die praktische Behandlung und den dienstlichen Gebrauch der Perkussions-Gewehre. 1842. gr. 8. Geh. 3 Sgr.
Instruktion über das Scheibenschießen der Infanterie. 1845. 8. Geh. 2½ Sgr.
Instruktion für die Wachen in Hinsicht der von ihnen vorzunehmenden Verhaftungen 1845. 8. Geh. 2½ Sgr.

Bei **Ferdinand Hirt** in **Breslau** und **Ratibor,** bei Stock in Krotoschin, bei Ziegler in Brieg, bei Heege in Schweidnitz ist zu haben:
Zur Erhaltung der Gesundheit als sehr hülfreich jedem Familienvater zu empfehlen:
Die sechste 4000 Exemplare starke Auflage von
500 der besten Hausarzneimittel
gegen 59 Krankheiten der Menschen,
als: **allgemeine Gesundheitsregeln,** ferner **Hausmittel** gegen Husten, — Schnupfen, — Kopfweh, — Magenschwäche, — Magensäure, — Magenkrampf, — Diarrhöe, — Hämorrhoiden, — Hypochondrie, — träger Stuhlgang, — Gicht und Rheumatismus, — Engbrüstigkeit, — Schwindsucht, — Verschleimung, — Harnverhaltung, — Kolik, — Wassersucht, — Skrophelkrankheiten, — Augenkrankheiten, — Ohnmacht, — Schwindel, — Ohrenbrausen, — Taubheit, — Herzklopfen, — Schlaflosigkeit, — Hautausschläge; — nebst Anweisung, wie man einen schwachen Magen stärken kann,
die Wunderkräfte des kalten Wassers und Hufelands Haus- und Reise-Apotheke,
8. brosch. 189 Seiten. Preis 15 Sgr.
Ein Rathgeber dieser Art sollte billiger Weise in keinem Hause, in keiner Familie fehlen; man findet darin die einfachsten und wirksamsten Hausmittel gegen die obigen Krankheiten, womit doch der Eine oder der Andere zu kämpfen hat, oder mindestens durch dieses Buch guten Rath seinen leidenden Mitmenschen geben kann.
Auch in Liegnitz bei Reißner, in Neisse bei Hennings, in Glogau bei Flemming zu haben.

Im Verlage von **August Brehmer u. Minuth** in Breslau ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Der Entwurf des deutschen Reichsgrundgesetzes. Beleuchtet von Theodor Hofferichter. 3¼ Bogen. gr. 8. Brochirt.
Preis 5 Sgr.
Der Verfasser dieser Schrift bekennt sich zu demokratischen Grundsätzen. Wir glauben sie daher hauptsächlich der Beachtung Derjenigen empfehlen zu können, welche sich darüber belehren wollen, wie die wichtigsten Zeit-, insbesondere aber die Verfassungs-Fragen, im Sinne der Demokratie beantwortet werden.

Große Möbel-Wagen
empfiehlt zum Umzug und jeder Reisetour: **Richter,** Matthiasstr. 90.

Bekanntmachung.
Die Jagdnutzung auf den Feldmarken Klein-Nädlitz, Breslauer Kreis, Haasenau, Trebnitzer Kreis, Kammendorf, Nieder-Stephansdorf, Kobelnick und Krampitz, Neumarkter Kreis, soll vom 1. Juni d. J. ab auf ein Jahr anderweitig verpachtet werden, wozu wir auf den
9. Juni Vormittags 10 Uhr,
auf dem rathhäuslichen Fürsten-Saale einen Termin anberaumt haben.
Die Verpachtungs-Bedingungen werden am Termine vorgelegt werden.
Breslau, den 30. Mai 1848.
Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Holz-Verkauf.
Aus nachstehend genannten, zur königlichen Oberförsterei Nimkau gehörigen Schutzbezirken sollen meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden:
1. Aus den Schutzbezirken Leubus und Regnitz
am Montag den 19. Juni d. J. Vormittags um 9 Uhr, im Gerichts-Kretscham zu Dorf Leubus:
a. Aus dem Schutzbezirk Leubus:
circa 165 Klaftern Eichen-Scheitholz,
" 36 " desgl. anbrüchig,
" 171 " Eichen-Stockholz,
" 6 " Buchen-Scheitholz,
" 195 Schock Eichen-, Buchen- und Linden-Stamm- und Abraum-Reisig,
" 15 Stück Eichen-Schiffsbauholz,
" 7 " Eichen-Schiffsprangen,
" ½ Klafter Eichen-Böttcherholz,
" 5 Stück Buchen-Nutzholz.
b. Aus dem Schutzbezrk Regnitz:
8 Stück Eichen-Schiffsbauholz.
2. Aus dem Schutzbezirk Reichwald:
am Dienstag den 20. Juni d. J. Vormittags um 9 Uhr in der Brauerei zu Reichwald:
circa 58 Klaftern Kiefern-Scheitholz,
" 52 " Kiefern-Stockholz,
" ½ " Eichen-Scheitholz,
" 6 Schock Wald-Faschinen.
Der Hegemeister Sternsdorff zu Leubus, die Förster Prose zu Regnitz und Gröschner zu Reichwald werden Kauflustigen auf Verlangen die Hölzer vorzeigen. Die dem Verkauf zum Grunde liegenden Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden. Nimkau, den 5. Juni 1848.
Königliche Forst-Verwaltung.

Kaviar
offerirt in schöner Qualität
Karl Straka,
Albrechtsstraße 39, der königl. Bank gegenüber.

Ein Mahagoni-Flügel, noch wenig gespielt, steht wegen Mangel an Raum zu verkaufen Gartenstraße Nr. 29.

Jagd-Verpachtung.
In Folge höherer Anordnung sollen die königl. Jagden auf den Feldmarken
a) Althof, Schwentnich u. Groß-Tschansch,
b) Radwanitz, c) Mandelau, d) Reppline und e) Polanowitz
sämmtlich im Breslauer Kreise belegen, anderweit ausgeboten und zur öffentlichen Verpachtung gestellt werden.
Ich habe hierzu einen Termin auf
Dienstag den 20. d. M.
Vormittags von 11 bis 12 Uhr zu Breslau, Ritterplatz Nr. 8, eine Treppe hoch, anberaumt und lade Pachtlustige hiermit ein, sich in demselben einfinden zu wollen.
Brieg, den 2. Juni 1848.
Der königl. Forstmeister Schindler.

Auktions-Anzeige.
Mittwoch, den 14. d. M., Nachmittag 3 Uhr und folgende Nachmittage sollen die Nachlaßgegenstände der verw. Major v. Laurent, des Major v. Assimont, Hofrath Kistmacher und des Lieut. Killmann ꝛc. auf dem hiesigen O.-L.-Gericht gegen sofortige Zahlung versteigert werden. Dieselben bestehen in Präsiosen, Uhren, Silber, Porzellan, Gläser, Kupfer, Zinn ꝛc., Leinenzeug und Betten, Möbeln und Hausgeräthe, männlichen und weiblichen Kleidungsstücken, Militär-Effekten, einem Flügelinstrumente, Bildern, Waffen und in allerhand Vorrath zum Gebrauch.
Breslau, den 6. Juni 1848.
Hertel, Kommissionsrath.

Auktions-Anzeige.
Heute Vormittags um 11 Uhr
sollen zu Breslau, Schuhbrücke Nr. 77
(Wendtsche Weinhandlung)
zwei zur diesjährigen Thierschau bestimmt gewesene, 7 Wochen alte Zwillings-Kuh-Kälber, die noch saugen,
wovon das eine 224 Pfd., das andere 207 Pfd. wiegt,
durch den Auktions-Kommissarius Saul öffentlich versteigert werden.
Peterswaldau, den 4. Juni 1848.
G. Dierig.

Wein-Auktion.
Morgen Vormittags von 10 Uhr ab, werde ich im alten Rathhause, eine Treppe hoch,
200 Flaschen Ungarwein und 50 Flaschen Champagner
öffentlich versteigern.
Saul, Auktions-Kommissarius.

Auktion eines Flügels.
Morgen Nachmittags 4 Uhr werde ich im alten Rathhause eine Treppe hoch
einen 7oct. Flügel von Birkenholz
öffentlich versteigern.
Saul, Auktions-Kommissarius.

Zweite Beilage zu № 132 der Breslauer Zeitung.
Donnerstag den 8. Juni 1848.

Kurhessische allgemeine Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.

Mit Bezug auf die von der unterzeichneten Direktion gedachter Anstalt am 7. April 1847 erlassene Bekanntmachung werden hiermit wörtlich die Revisions- und Anerkennungs-Bescheinigungen der Hauptrechnung vom Jahre 1846 mitgetheilt:

A. Seitens des Ausschusses der Anstalt.

„Nach genommener Einsicht der sechsten Jahres-Rechnung von 1846 kurhessischer allgemeiner Hagelschaden-Versicherungs-Gesellschaft zu Kassel, und „gestützt auf vorausgegangene spezielle Prüfung dieser Rechnung Seitens des damit beauftragten Ober-Finanzkammer-Probatur-Gehülfen Rompf daselbst, „wird — auf den Grund der gestellten Bemerkungen und darauf gegebenen Erläuterungen, vorbehaltlich der Zustimmung des landesherrlichen Kommissars „vom unterzeichneten Ausschuß — mit Bezug auf § 22 der Statuten die Richtigkeit des Rechnungs-Abschlusses pro 1846 hiermit bescheinigt."

Kassel, am 19. November 1847.

Gau, Ausschuß-Vorstand. **Ekert,** Ausschuß-Mitglied. **Schuchardt,** Ausschuß-Mitglied.

B. Seitens der landesherrlichen Aufsichts-Behörde.

„Vorstehende vom Rendanten der kurhessischen allgemeinen Hagelschaden-Versicherungs-Gesellschaft für das Jahr 1846 aufgestellte und unterschriebene „Hauptrechnung ist — nachdem dieselbe von der Direktion gedachter Gesellschaft kontrasignirt — dem Gesellschafts-Ausschuß vorgelegt — von dem, vom „Ausschusse beauftragten Rechnungs-Verständigen, Ober-Finanzkammer-Probatur-Gehülfen Rompf dahier geprüft — vom landesherrlichen Kommissar revi- „dirt — und vorbehaltlich der von dem Rendanten, beziehungsweise der Direktion, zu bewirkenden Erledigung der zu den gemachten Ausstellungen und Er- „läuterungen gefaßten Beschlüsse auf einen Kassenbestand für das Jahr 1846 von **Achttausend sechs hundert vier und fünfzig Thalern „acht und zwanzig Silbergroschen sechs Hellern** abgeschlossen worden, welcher in der 1847er Gesellschafts-Rechnung zu vereinnahmen ist."

„Uebrigens ist diese Rechnung alsbald den Gesellschafts-Mitgliedern zur beliebigen Einsicht offen zu legen — und auszugsweise durch den Druck zu „veröffentlichen." Kassel, am 18. Dezember 1847.

Der landesherrliche Kommissar bei der kurhessischen allgemeinen Hagelschaden-Versicherungs-Gesellschaft:
Geheime Hofrath **Lometsch.**

Der Auszug der fraglichen Rechnung ist bereits im Monat April 1847 jedem Agenten der Anstalt zugesendet worden, und bei diesen einzusehen.

In Folge der Bestimmungen des § 22 der Statuten wird hiermit weiter zur allgemeinen Anzeige gebracht, daß die Hauptrechnung der Anstalt vom siebenten Jahre ihres Bestehens (1847) aufgestellt ist, deren Revision jedoch wegen noch zu erwartender Ausgabe-Belege noch nicht bewirkt werden konnte.

Nach derselben betragen die Einnahmen von 5396 Mitgliedern und 6,260,702 Thalern Versicherungskapital an Beiträgen, Policegebühren, Zinsen von ausgeliehenen und wieder eingezogenen Geldern, einschließlich des Kassenbestandes vom Jahre 1846 . . . . . 108 535 Thlr. 9 Sgr. 3 Hlr.
die Ausgaben dagegen mit Inbegriff der vertheilten Dividende von 1846 . . . . . 108,028 = 26 = 5 =
verblieb ein Kassenbestand von . . . . . 506 Thlr. 12 Sgr. 10 Hlr.

welcher in der diesjährigen Rechnung wiederum in Einnahme gestellt werden wird. — Zugleich wird bemerkt, daß ein spezieller und ausführlicher Auszug aus der 1847er Rechnung, dessen Einrücken in diese Blätter der Raum nicht gestattet, bei den unten genannten Herren Agenten eingesehen werden kann, daß die Rechnung selbst, sobald sie revidirt und abgehört worden ist, den Gesellschafts-Mitgliedern zur beliebigen Einsicht in dem Geschäfts-Lokale der Anstalt dahier zu Kassel, Holländische Straße Nr. 831, offen liegt und daß bei den Herren Agenten die Statuten, so wie Saatregister zu den diesjährigen Versicherungen unentgeltlich zu haben sind.

Kassel, am 23. April 1848. Die Direktion: **Carl Weis,** Direktor. **Umbach,** Sekretär. **Claus,** Rendant.

General-Agent für Schlesien: Herr **T. W. Kramer** in **Breslau,** Büttnerstraße Nr. 30.

Spezial-Agenten:

In Breslau, Herr **F. A. Müllendorffs Sohn.** alte Taschenstraße Nr. 28.
= Brieg, Herr **G. H. Kuhnrath.**
= Bunzlau, Herr **J. A. Effmert.**
= Festenberg, Herr **W. Strauß.**
= Frankenstein, = **Fr. Beyer.**
= Freiburg, = Gastwirth **Fiedler.**
= Freistadt, = **E. J. Franke.**
= Friedeberg a. Q., Herr **J. G. Scheuner.**
= Glatz, Herr **R. Drosdatius.**
= Glogau, = **C. Linke.**
= Görlitz, = **Robert Oettel.**
= Goldberg, = **C. E. Grieger.**
= Grottkau, = **S. Oestreicher.**
= Guhrau, = Kreissekretär u. Lieut. **Kummer.**
= Haynau, = **Th. Glogner.**
= Hirschberg, = **J. C. Baumert.**

In Jauer, Herr **C. F. Drescher.**
= Kosel O/S., Hr. **Frankfurther & Kaufmann.**
= Kreuzburg, Herr **F. Thomany.**
= Lauban, = **Alex. Sittig.**
= Leobschütz, = **J. C. Franke.**
= Liegnitz = **Carl August Röther.**
= Löwenberg, = **Hensel.**
= Lüben, = **Carl Brun.**
= Lublinitz, = **Herzfeld.**
= Münsterberg, = **J. F. Toepper.**
= Namslau, = **W. A. Ackermann.**
= Neisse, = **Jul. Augustini.**
= Neumarkt, = **C. G. Drogand** sel. **Sohn.**
= Neusalz, = **Steinberg & Timann.**
= Nimptsch, = **Ferd. Kattner.**
= Ober-Glogau, Herr **M. Gießmann.**
= Ohlau, Herr **A. Bial,** Buch- u. Steindruckereibes.

In Oppeln, Herr **J. H. Schüler & Comp.**
= Parchwitz, Herr **Ed. Siegert.**
= Pilgramsdorf bei Goldberg, Herr **C. W. Ulrich.**
= Pollanowitz, Herr Rittergutsbesitzer **Kattner.**
= Ratibor, = **Eduard Beier.**
= Raudten, = **J. Tannhäuser.**
= Reichenbach, = **A. W. Illgner.**
= Sagan, = Kommissionar **Bock.**
= Schönau, = Lotterie-Einnehmer **Blasius.**
= Schweidnitz, = **A. W. Klemt.**
= Seidenberg, = **W. Kloß.**
= Sprottau, = **C. Lamprecht.**
= Strehlen, = **C. G. Schild.**
= Striegau, = **Carl Blasche.**
= Trachenberg, = Kanzelist **Frauenholz.**
= Wansen, = **J. O. Wolff.**
= Wohlau, = **E. Volkmann.**

à Stück 15 Sgr. und 10 Sgr., verstärkte à 1 und 2 Rthl.

Rheumatismus-Ableiter
von
Eduard Groß,
am Neumarkt Nr. 42.

à Stück 15 Sgr. und 10 Sgr., verstärkte à 1 und 2 Rthl.

Schon seit dem 1. Oktober 1844 von der hohen Berliner Medizinal-Behörde und vielen anderen hohen Sanitäts-Behörden medizinisch-chemisch geprüft und zum freien Verkauf verstattet.

Dieselben sind vielseitig ärztlich empfohlen, und was die Hauptsache ist, im Publikum seit 3 Jahren eingebürgert, jedoch namentlich von denjenigen in Deutschland und angrenzenden Staaten recommandirt, welchen ihre Leiden durch dieses einfache billige Mittel beseitiget wurden und zwar verschiedene Nervenleiden, chronische und acute Rheumatismen, Kopf-, Gesichts-, Zahn-, Ohren-, Rücken- und Lendenweh, Gliederreißen, selbst Harthörigkeit, Sausen und Brausen in den Ohren, so wie Gicht an Händen, Knien und Füßen. — Beglaubigungs-Dokumente von hohen ärztlichen und nicht ärztlichen Personen sind in erheblicher Anzahl mir zu Theil geworden und stets zur gefälligen Einsicht bereit, eben so zur gratis Vertheilung einer Brochüre von mehr als 100 gesammelten Erfahrungs-Beweisen.

☛ Niederlagen werden überall in jeder Stadt auf dem Continent, in England und Amerika errichtet, und dieserhalb Prospekte durch meine General-Agenten Herrn Joh. Chr. Voß in Hamburg, und Herrn C. W. Eßlinger in Berlin, so wie durch mich selbst auf franco Anmeldungen sofort verabreicht. Jeder Ableiter trägt den Firma-Stempel.

Eduard Groß in Breslau, am Neumarkt Nr. 42.

Die Berliner allgemeine Wittwen-Pensions- und Unterstützung-Kasse

beginnt mit dem 1. Juli d. J. ihr 24. Semester. Ihr Vermögen beträgt fast 230,000 Rtl. Die Zahl der Wittwen, welche zusammen 8680 Rtl. jährliche Pension genießen, 81, und die Zahl der Mitglieder 964, die ihren Frauen zusammen 105100 Rtl. jährliche Wittwenpension und 26275 Rtl. Begräbnißgelder gesichert haben. Anmeldungen und Beiträge nehme ich an. — Breslau, den 27. Mai 1848. **J. Müllendorff,** Taschenstraße Nr. 28.

Blousenstoffe

en gros in echt grün und blau empfiehlt allerbilligst die Nesselfabrik von
J. S. Kroh u. Comp., Karlsstraße Nr. 12.

☛ Nouveautes für Damen! ☚

Mantillen und Mantelets, Visites und Pardessus in schweren seidenen Stoffen, **Pariser Modells** sind vorräthig und werden zu sehr billigen Preisen erlassen:
Ohlauer-Straße Nr. 7, im blauen Hirsch.

☞ Dieses Berliner Lager befindet sich nur während des Wollemarkts hierselbst.

Wagen-Verkauf.

Verschiedene neue und gebrauchte Wagen, sowie auch ein Fensterwagen stehen zum Verkauf neue Tauenzienstraße Nr. 1 an der Kürassier-Kaserne beim Schmied Oelz.

Gutsverkauf.

Ein zweihufiges, dienstfreies Bauergut in Schmolz bei Breslau mit vorzüglicher Feldlage, gutem Acker und neuem Wohnhause verkauft unter billigen Bedingungen der Besitzer Albrechtsstr. Nr. 48, 1 Treppe hoch.

Zu Blousen

empfiehlt echtfarbigen grünen Doppel-Nessel, so wie **leinen naturell Drill** zu Beinkleidern äußerst billig:
Karl Helbig, Schmiedebrücke Nr. 21.

Ein 6-oktaviger Flügel im besten Zustande ist Verhältnisse wegen billig zu verkaufen Altbüsserstraße Nr. 43, 2 Treppen bei Kleinert.

Eine anständige Dame, welche im Schneidern vollkommen geübt ist, sich auch der Wirthschaft unterziehen will, sucht ein Engagement. Näheres Schmiedebrücke Nr. 54 im Gewölbe bei Herrn Schreiber.

☞ Eine Dame wünscht als Führerin einer Häuslichkeit ein Unterkommen, wo möglich auch auf dem Lande bei einer Herrschaft. Diese Dame ist mit der feinen Küche, Bäckerei, Melkerei, Einmachen der Früchte, Einschlachten ꝛc., die Honneurs zu machen genau bekannt. Näheres bei Herrn Tralles, Messergasse Nr. 39.

Eine goldne Broche mit Granaten ist auf der Promenade verloren gegangen. Der ehrliche Finder erhält eine angemessene Belohnung, und wird dringend gebeten, dieselbe abzugeben Albrechts-Straße Nr. 37, eine Stiege.

Lüge aus Wüstewaltersdorf!

Lüge aus Wüstewaltersdorf!

Wegebaumeister Rudolphi in Reichenbach hat als eine kleine Entschädigung für die dem Weber Urban irrthümlich entzogenen 3 Sgr. demselben den ihm vom Direktorio der Reichenbach-Wüstewaltersdorfer Aktien-Chaussee gewährten Nebenverdienst von 1800 (eintausendachthundert) Rthlr. überwiesen und dem Urban zu dessen Reisen von Michelsdorf nach dem Straßenzuge und zurück seine Equipage zur Verfügung stellt, wodurch der Urban sehr glücklich geworden ist.

Lüge aus Wüstewaltersdorf!

Lüge aus Wüstewaltersdorf!

Zu verkaufen

ist Neuweltgasse Nr. 42
1) ein gebrauchter guter neuditscher Wagen,
2) ein neuer Blau-Wagen auf eisernen Achsen,
3) ein Wiener Fensterwagen, schon gebraucht.

Eine Ausländerin. Lehrerin an einer sehr beliebten hiesigen Töchterschule, wünscht während der Ferien vom 15. Juli bis 15., 30. August bei einer gebildeten Familie auf dem Lande Aufnahme zu finden, und gegen ein bescheidenes Honorar Unterricht in der französischen und englischen Sprache zu ertheilen. Zu erfragen portofrei Albrechtsstraße Nr. 24, bei Hrn. Professor Rösselt.

Wagen-Verkauf.

Ein neuer leichter, blaulackirter Fensterwagen ist zu verkaufen, auch eine gute Brückenwaage, Altbüßerstraße Nr. 51.

Kretschmer, Schmiedemeister.

Kaufgesuch.

Ein Vorwerk im Preise von 30,000 Rtl. wird zu kaufen gesucht und sind Offerten portofrei: **v. Porasky,** Kupferschmiedestraße Nr. 8, zwei Treppen, einzusenden.

Ausverkauf

von **Posamentir-Waaren, Garnen, Baumwolle, Band, Spitzen** und dergleichen, findet wie bisher **Blücherplatz Nr. 19,** wegen **baldiger Aufgabe des Geschäfts** zu **herabgesetzten Preisen** statt. Auch sind die **Maschinen** und **Utensilien** zum Betriebe des Posamentir-Geschäfts sofort zu verkaufen und **obiges Verkaufslokal** von Johannis ab zu vermiethen.

Ein schon gebrauchter, sehr fester Halbwagen mit Vorderverdeck und Kasten steht für 75 Rthlr zu verkaufen beim Wagenbauer Wilh. Erpff jun., Altbüßerstraße Nr. 12.

Nicht zu übersehen!

Am Rathhause Nr. 6 ist ein feuersicheres Gewölbe sofort zu vermiethen. Näheres nebenan in der Kleiderhandlung.

Nicht zu übersehen!

Kupferschmiedestraße Nr. 42 ist im 3. Stock ein möblirtes Zimmer sofort zu vermiethen.

Ganz billig wird gespeist, in der neuen Speiseanstalt, Antonienstraße Nr. 15.

Unabänderlich nur noch bis zum 15. d. Mts. bin ich für Hühneraugen-Leidende täglich von 11 bis 1 und 2 bis 6 Büttnerstraße Nr. 27, zweite Etage zu sprechen.

Ludwig Oelsner,
autorisirter Operateur.

Ein neuer Mahagoni-Flügel von Berndt, wenig gebraucht, ist Karlsstraße 28, erste Etage, zu verkaufen.

Eine allein stehende Dame, sucht in einem gebildeten Hause einen Wirkungskreis ohne Gehalt, nur gegen freie Station. Dieselbe ist aus guter Familie, versteht die Landwirthschaft gründlich, als: die feine Küche, Backerei, Einmachen aller Früchte, Melkerei, Einschlachten, das Servieren der Tafel ꝛc. Es liegt ihr besonders daran, bald in Thätigkeit zu kommen. Das Nähere unter Adresse K. Liegnitz poste restante

Ich kann den Herren Gutsbesitzern, im Fall eines Beamten-Wechsels, einen Landwirth empfehlen, der nicht allein von mir seit vielen Jahren als ein solider Mann gekannt, sondern auch überhaupt in Betreff seiner Brauchbarkeit und Moralität die besten Empfehlungen und Zeugnisse besitzt. Derselbe ist verheirathet, hat wenig Familie und wird bescheidene Ansprüche machen. Zanke, Getreide-Negociant, Schmiedebrücke Nr. 19.

Ein gebrauchter, in allen Theilen gut gehaltener 6-oktav. Flügel ist billig zu verkaufen beim Instrumentenbauer

C. Wallischewski, Ring 49.

Wagen-Verkauf.

Ein ganzbedeckter Staats-Wagen, mit Fenstern zum Herunterschlagen, — eine halbbedeckte Droschke, — beide modern und wenig gebraucht. Das Nähere beim Haushälter Wolfedorf, Ohlauer Str. Nr. 83, vis-à-vis dem blauen Hirsch.

Eine bejahrte Köchin, die 8 Jahre in einem hohen Hause gedient und gute Empfehlungs-Atteste besitzt, wünscht wieder aufs Land als Köchin, weil sie mit feinen Backwaaren fortkann. Zu erfragen bei Frau Walter, Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 71, im Schwert, rechts im Seitengebäude, 2 Treppen.

Pferde-Verkauf.

Mecklenburger Reit- und Wagen-Pferde stehen zum Verkauf im Thurmhof, Nikolaivorstadt.

Pinkus.

Schafvieh-Verkauf.

Das Dominium Beneschau, Ratiborer Kreises, hat aus einer sehr edlen vollkommen gesunden Heerde 500 Stück zur Zucht ganz taugliche Muttern und 600 Stück Schöpse, gute Wollerträger, wegen Mangel an Raum zum Verkauf. Die Wolle davon ist voriges Jahr mit 120 Rtlr. pro Centner verkauft worden.

Elisabet-Straße Nr. 1, eine Treppe, ist ein mobilirtes Zimmer zum 1. Juli zu vermiethen.

Keller zu vermiethen.

In dem Hause Karlsstraße Nr. 33 mit Eingang von der Straße, vom 1. August d. J. ab. Miethlustige wollen sich in dem Bietungs-Termine den 20. d. Vormittags von 11 bis 12 Uhr im hiesigen Rent-Amte, Ritterplatz Nr. 6, einfinden, und ihre Gebote abgeben.

Breslau, den 6. Juni 1848.

Königliches Rentamt.

Ein im Rechnungsfach vollständig ausgebildeter, der polnischen Sprache mächtiger, und wo möglich mit dem Justiz-Dienst einigermaßen vertrauter Beamter findet sofort eine annehmbare Stellung als Rentmeister in Oberschlesien. Näheres Taschenstraße Nr. 18 an der Promenade.

Die in der Odervorstadt am großen Wehre sub Nr. 4 gelegene Brettschneidemühle, hierorts die einzige, ist nebst Zubehör sofort zu verpachten. Das Nähere ist daselbst Salzgasse Nr. 7 bei F. Lorenz zu erfahren.

Breslau, 5. Juni 1848.

Mauritius-Platz Nr. 6 ist eine in 5 Piecen bestehende, im besten Zustand sich befindende Wohnung nebst Gartenbenutzung zu vermiethen und bald oder Johannis zu beziehen.

Albrechtsstraße Nr. 39

ist die erste und die halbe zweite Etage zu vermiethen.

Zu vermiethen

ist eine Wohnung zu 120 Rthlr.,
eine Wohnung zu 60 Rthlr.
nebst Pferdestall und Wagenplatz und zu Termin Johannis d. J. zu beziehen am Ohlauer Stadtgraben Nr. 19.

Zu vermiethen und sogleich oder zu Johanni zu beziehen ist auf der Gartenstraße Nr. 31, die erste Etage, bestehend aus 10 Stuben, Küche, Keller und Bodengelaß, nebst Perron, freien Eintritt in einen ziemlich großen Garten, Benutzung einer darin befindlichen Laube und wenn es gewünscht werden sollte, Stallung für 6 Pferde und Wagenremise.

Sehr empfehlungswerthe **Domestiken** und **Hausoffizianten** weiset nach das concessionirte Commissions- und Gesinde-Vermiethungs-Bureau von **E. Berger,** Bischofs-Straße Nr. 7, erste Etage.

Ein **Amtmann,** der polnisch spricht, kann sofort placirt werden durch das Commissions-Bureau von **E. Berger,** Bischofs-Straße Nr. 7.

Ein **Wirthschaftsschreiber** und eine tüchtige **Landwirthin** suchen ein Unterkommen durch das Commissions-Bureau von

E. Berger, Bischofs-Str. Nr. 7.

Wein-Offerte.

Eine Partie alten Ruster, Oberungar und Rheinweine auf Flaschen (alte bemooste Häupter) aus einem Privatkeller werden hiermit jedem Weinkeller als etwas Ausgezeichnetes zum Kauf empfohlen und hierüber Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 69, erste Etage, nähere Auskunft ertheilt.

Kapitalien-Ausleihung.

3 bis 8000 Rthlr. zu 5 Proz. Zinsen sind auf hiesige Grundstücke gegen pupillarische Sicherheit baldigst durch mich auszuleihen.

v. Schwellengrebel,
am Ohlauer Stadtgraben Nr. 19.

Blech-Schablonen

zum Signiren der Wolle- und Mehlsäcke, der Fässer, Cigarren- und Waarenkisten ꝛc., als auch

Wollschilder

fertigt billig: **J. May,** Schildermaler in Breslau, Graupenstraße Nr. 19.

Waldwolle-

Decken, Matratzen, Kissen ꝛc. empfiehlt die **alleinige Niederlage**

C. G. Fabian, Ring Nr. 4.

Ein schönes **Rittergut,** höchstens 8 bis 10 Meilen von Breslau entfernt, wird gegen Anzahlung von 25000 Rtl. Hypotheken und 5000 Rtl. in baarem Gelde, zu kaufen gesucht. Zu erfragen Junkernstraße Nr. 35, 2 Treppen hoch.

Nicht zu übersehen.

Ein unverheiratheter Brauer und Spiritusbrenner, der jeden Apparat und nützliche Hefe kennt, mit den besten Zeugnissen versehen, sucht baldiges Unterkommen auf Lohn oder Prozente. Näheres beim Zimmermann Titze, Ohlauer Stadtgraben Nr. 18.

Für einen ordentlichen Knaben, der die Riemerprofession erlernen will, wird ein Lehrmeister gesucht. Das Nähere Schweidnitzerstr. 44.

Ein Zimmer zur sichern Aufbewahrung von Möbeln für den Zeitraum vom 1. Juli bis 1. Oktober wird gesucht. Näheres Naschmarkt Nr. 43, eine Treppe hoch.

Restauration, Schmiedebrücke Stadt Warschau.

Heute und morgen **(Donnerstag** und **Freitag) Abend-Konzert von Harfenistinnen.**

Kunzendorfer Bierhalle, Ohlauerstraße 9,

heute, Donnerstag, müsikalische Abend-Unterhaltung von der Familie **Fischer.**

An sämmtliche Posamentirer Mittel-Schlesiens.

Es wird Euch, ehrsame Mitmeister, durch die Magistrate der Kreisstädte Schlesiens, eine **Aufforderung** zum Anschluß an den hierselbst gebildeten **Central-Verein zur Reorganisirung des Handwerkerstandes** zugekommen sein. Wir theilen auch mit, daß wir in einer Petition alle diejenigen Punkte zusammengestellt, die wir als Gebrechen zum Untergange unsers schönen Gewerkes erkannt haben, und fordern Euch **dringend auf, gleich uns Euren Beitritt diesem Vereine schleunigst anzuzeigen,** um in einem gemeinsamen Ganzen nach einem bessern Ziele zu streben.

Das Posamentir-Mittel der Stadt Breslau.

Knochenmehl und Knochen,

in trockner, reiner und bester Qualität haben äußerst billig zu verkaufen:

M. Rochefort und Comp., Bischofsstraße Nr. 3 in Breslau.

Im Eichenwalde zu Pöpelwitz.

Heute Donnerstag großes Brillant-Feuerwerk, Konzert und Seiltanzen, nebst Besteigen des hohen Thurmseiles. Anfang 4 Uhr.

Schwiegerling.

Königs-, Wasch- und Badepulver,

welches die Eigenschaften besitzt, daß es die Haut bis in die innersten Pores reinigt, und derselben einen schönen, feinen, weißen Teint verleiht, selbst die rauheste Hand bekommt nach kurzem Gebrauche ein zartes Aussehen.

Die Schachtel mit Gebrauchs-Anweisung kostet 2½ Sgr.

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Die Porzellan-Malerei von Robert Ließ,

Albrechtsstraße Nr. 59, Schmiedebrücke-Ecke, eine Treppe hoch,

empfiehlt ihr Lager von bemaltem und vergoldeten Porzellan zu den billigsten Preisen. Bestellungen jeder Art auf Porzellan-Malereien werden prompt und sauber ausgeführt.

Gegen Husten, Heiserkeit, Brustübel ꝛc.

werden ärztlich, und was die Hauptsache ist, auch von Denjenigen, welche Linderung und Genesung erhalten haben, tausendfach empfohlen, und sind stets bei Unterzeichnetem am Lager:

Brust-Caramellen, à Carton ⅛-Pfd., 3 Sgr., 12 Carton 1 Rtl.

Dresdener Malzbonbons, aus baierischem Malze bereitet, à Pfd. 10 Sgr., en gros billiger.

Dresdener Malzsyrup, Kruke 15 Sgr., 10, 7½, 5 und 2½ Sgr.

Brustthee-Bonbons, à Pfd. 12 Sgr., en gros billiger.

Niederlagen werden auf franco Anmeldungen überall errichtet.

Eduard Groß in Breslau,

am Neumarkt Nr. 42.

Poudre fèvre (Selterwasser-Pulver),

das Original-Packet zu 20 Flaschen 15 Sgr.,
wonach die Flasche auf 9 Pfennige zu stehen kommt.

Vermittelst dieses Pulvers kann man in 8 bis 10 Minuten Selterwasser herstellen, welches hinter dem echten in keiner Weise, weder im Geschmack, noch in diätetischen Wirkungen zurückbleibt. — Die bequeme einfache Zubereitungsweise, die größere Wohlfeilheit, so wie die Annehmlichkeit, sich auf Reisen überall dieses labende Getränk bereiten zu können, haben in Deutschland, so wie in ganz Frankreich die verdiente Anerkennung gefunden.

Depot bei Eduard Groß,

am Neumarkt Nr. 42.

Für Kaufleute und Rübenzucker-Fabrikanten.

Einem bekannten Handlungshause, welches durch die unglücklichen Zeitverhältnisse gestürzt worden, ist es vor einigen Jahren gelungen, vom Werkführer der kaiserl. österreichischen Tabakfabrik zu Winicki die Original-Bereitungs-Methode der beliebten kaiserlichen Tabake, namentlich des Albanier, Sedlitzer, um eine bedeutende Summe kennen zu lernen und diese Sorten genau wie die echten anzufertigen. Ebenso kennt das angedeutete Haus die Bereitungsmethode des Doppel-Mops, Natchitoches, Nessing ꝛc. genau und besitzt ferner die Beizen für Blätter zur Cigarren-Fabrikation, sowie eine **Abschrift des, den Rübenzucker-Fabrikanten dem Namen nach bekannten Dr. Z.'schen Verfahrens, um 14 bis 16 pCt. Zucker zu gewinnen, so wie der Knochenbrennerei.**

Hierauf Reflektirende, welche diese Mittheilungen nur für sich benützen wollen, erhalten dieselben gegen ein Honorar von 2 Friedrichsd'or durch die Herren Graß, Barth u. Comp. in Breslau; Kaufleute, denen nur mit den Tabak Anweisungen gedient ist, erhalten solche für 1 Fr.d'or und ist als Anhang, die Fabrikation eines feinen Rums auf kaltem Wege beigegeben.

Weiß-Garten.

Heute Donnerstag den 8. Juni Großes

Abend-Konzert

der Breslauer Musikgesellschaft.

Großes Schlachtfeuer,

worin mehrere Tambours und Hornisten mitwirken,

nebst chinesischem Brillant-

Feuerwerk.

Anfang 6 Uhr. Entree Hrn. 2½, Damen 1 Sg.

Ich wohne Hintermarkt Nr. 1, 2te Etage.

M. Liebrecht.

Breslauer Getreide-Preise
am 7. Juni 1848.

Sorte:	beste		mittle		geringste	
Weizen, weißer	53	Sg.	50	Sg.	46	Sg.
Weizen, gelber	49	"	46	"	42	"
Roggen	36	"	33	"	30	"
Gerste	31	"	29	"	27	"
Hafer	22½	"	20½	"	19	"

Breslau, den 7. Juni 1848.

(Amtliches Cours-Blatt.) Geld- und Fonds-Course: Holl. Rand-Duk. 96½ Br. Kaiserl. Duk. 96⅛ Br. Friedrichsd'or 113⅜ Br. Louisd'or 113 Br. Poln. Court. 90⅛ Br. Oester. Bankn. 94¾ Br. Staats.-Sch.-Sch. per 100 Rtl. 3½ % 71 Br. Großherz. Pos. Pfandbr. 4% 86¾ Gld., neue 3½ % 76½ Gld. Schles. Pfdbr. à 1000 Rtl. 3½ % 89¼ Gld., Lit. B. à 1000 Rtl. 4% 87½ Gld., 3½ % 76¾ Gld. Alte poln. Pfdbriefe 4% 85⅓ Gld., neue 85⅓ Gld. — Eisenbahn-Aktien: Bresl.-Schweidn.-Freib. 4% 74¾ Gld. Oberschles. Litt. A. 3½ % 74¾ Gld., Litt. B. 74¾ Gld. Niederschlesisch-Märkische 3½ % 64¾ Gld. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 34⅛ Gld.

Coursbericht. Berlin, den 6. Juni.

Eisenbahn-Aktien: Köln-Minden 3½ % 66 — 67⅛ bez., Prior. 4½ % 80 bez. Krakau-Oberschles. 4% 30 u. 30½ bez. Niederschles. 3½ % 65 bez., Prior. 5% 85 bis 86 bez., Ser. III. 5% 79⅛ bez. Oberschl. Litt. A. 3½ % 73½ — 75 bez. u. Gld., Litt. B. 3½ % 73½ — 75 bez. u. Gld. Rheinische 47¼ bez., Prior. 4% 54 Gld. — Quittungsbogen: Nordbahn (Frd.-Wilh.) 4% 33⅛ — 34⅛ bez. Posen-Stargard 4% 55 u. 55½ bez. — Fonds- und Geld-Sorten: Staats-Schuld-Sch. 3½ % 69½ bez. Seeh.-Präm.-Sch. à 50 Rtl. 82½ Gld. Pos. Pfandbr. 4% 86¼ Gld, neue 3½ % 76 Gld. Friedrichsd'or 113⅜ bez. Louisd'or 112¼ etw. bez. u. Br. Poln. Pfandbr. 4 % alte 86 bez., neue 86 bez.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp.

Redacteur: Nimbs.